



Die Lieblingsgeschichten, -gedichte und -lieder der SWR1-HörerInnen  
zu Weihnachten



## Verzeichnis

### Gedichte

1. Weihnachtstüren
2. Weihnachtsabend
3. Christian bleib vom Schlüsselloch!
4. Das Christkind
5. Die Weihnachtswerge
6. Wann fängt Weihnachten an?
7. Es treibt der Wind im Weinterwalde
8. Engel
9. Kindertraum
10. Zwei helle Sternlein
11. When the snow falls wunderbar...
12. Sehnsucht nach Frieden
13. Das Büblein auf dem Eis
14. Geweihte Nacht, heilige Nacht
15. Der kleine Nimmersatt
16. Weihnachten
17. Das goldene Wägelchen
18. Lichtblick Weihnachten
19. Die Nacht vor dem Heiligen Abend
20. Ein Wunsch
21. Geweihte Nacht, heilige Nacht
22. Knecht Ruprecht
23. Weihnachten
24. Benzeniggl
25. Weihnachtsabend
26. Advent
27. Weihnachtsbaum
28. Heilige Nacht
29. Weihnachtszeit
30. Die Geschichte vom Lametta
31. Besinnliches
32. Der himmlische Hauch
33. Markt und Straßen...
34. Schenken
35. Tannenbaums Schicksal
36. Das Weihnachtsschaf
37. Hier und Jetzt



## **Gedichte**

38. Adventszeit
39. Weihnachtsgedicht
40. Der Stern
41. Weihnachtszeit
42. Weihnachtslegende

## **Geschichten**

1. Gefrorene Sterne
2. Der traurige Rentierfahrer und das nutzlose Insekt
3. Die Weihnachtstochter!
4. Vier Kerzen
5. "Oh, du fröhliche .."
6. Die wahre Geschichte vom Weihnachtsmann
7. Wie der Ochse an die Krippe kam
8. Weihnachten im Wald
9. Mein erster Weihnachtsbaum
10. Drei Wünsche
11. Haar vom Christkind
12. Weihnachten im Bayrischen Wald
13. Unterwegs mit dem Christkind
14. Knecht Ruprecht hat Recht!
15. Dezember - Der Luciatag in Schweden.
16. Der Nussknacker
17. Das Puppenhaus
18. Die Engel backen Weihnachtsplätzchen
19. Die Weihnachtskerze
20. Weihnachten 1943/44
21. Fräulein Agathe und die Weihnachtsgans
22. Frohe Weihnacht
23. Geteiltes Brot
24. Ungewöhnliche Weihnachtsgeschenke
25. Oma, was ist Liebe?

## **Weihnachtslied: Kalender**

## **Rezept: Whiskey Früchtekuchen**



# Gedichte





## 1. Weihnachtstüren

(eingesendet von Maria Theresia Gauß)

Autotüren gehen auf  
Lassen uns einsteigen  
Wir bewegen uns von hier nach da  
In unbestimmte Orte  
Autotüren knallen zu

Schranktüren gehen auf  
Lassen uns sehen  
Die Persönlichkeiten  
Hängend auf Bügeln  
Bis hin zu alten Klamotten  
Schranktüren knallen zu

Garderobentüren gehen auf  
Gewähren uns kurzen Einblick  
Hinter die Kulissen  
Kurze Schatten fallen auf  
die Masken  
Künstliches Gelächter  
Garderobentüren fallen zu

Aufzugstüren gehen auf  
Lassen uns spüren  
Die Unruhe  
Nervöse Blicke auf die Uhren  
Gedränge, Fremdheit, Ungeduld  
Im rasanten Spiel der Zeit  
Aufzugstüren knallen zu

Weihnachtstüren gehen auf  
Laden uns freundlich ein  
Zu schauen das ewige Geheimnis  
Auf Lichtblicke,  
Die durchdringen,  
Neu zu lernende Liebe  
Weihnachtstüren,  
unendlich weit geöffnet.



## 2. Weihnachtsabend

(eingesendet von Kristine Wedel)

Die fremde Stadt durchschritt ich sorgenvoll,  
der Kinder denkend, die ich ließ zu Haus.  
Weihnachten war`s; durch alle Gassen scholl  
der Kinderjubiläum und des Markts Gebraus.

Und wie der Menschenstrom mich fortgespült,  
drang mir ein heiser` Stimmlein in das Ohr;  
"Kauft, lieber Herr!" Ein magres Händchen hielt  
feilbietend mir ein ärmlich Spielzeug vor.

Ich schrak empor, und beim Laternenschein  
sah ich ein bleiches Kinderangesicht;  
Wes Alters und Geschlechts es mochte sein,  
erkannt` ich im Vorübertreiben nicht.

Nur von dem Treppenstein, darauf es saß,  
noch immer hört` ich mühsam, wie es schien:  
"Kauft lieber Herr!" den Ruf ohn` Unterlaß;  
doch hat wohl keiner ihm Gehör verliehn.

Und ich? - War`s Ungeschick, war es die Scham,  
am Weg zu handeln mit dem Bettelkind?  
Eh` meine Hand zur Börse kam,  
Verscholl das Stimmlein hinter mir im Wind.

Doch als ich endlich war mit mir allein,  
erfasste mich die Angst im Herzen so,  
als saß` mein eigen Kind auf jenem Stein  
und schrie nach Brot, indessen ich entfloh.

Theodor Storm



### **3. Christian bleib vom Schlüsselloch!**

(eingesendet von Martina Ahrens)

Christian bleib vom Schlüsselloch!  
Das Christkindlein das sieht es doch.  
Fliegt vorbei wenn man es stört.  
Christian hast du nicht gehört?  
Aber Christian tat es doch:  
schaute durch das Schlüsselloch.  
Christkindlein beleidigt sehr, flog davon und kam niiiiie mehr.

### **4. Das Christkind**

(eingesendet von Gabriele Schneider)

Denkt Euch ich habe das Christkind gesehen,  
es kam aus dem Walde das Mützchen voll Schnee,  
mit rotgefrorenem Näschen,  
die kleinen Händchen taten ihm weh,  
es trug einen Sack, der war gar so schwer, er schleppte und polterte  
hinter ihm her,  
was drin war wollt ihr wissen  
ihr Naseweis, ihr Schelmenpack, meint ihr, er wäre offen der Sack,  
zugebunden bis oben hin, da war gewiss was Gutes drin,  
es roch nach Äpfeln und Nüssen.



## 5. Die Weihnachtswerge

(ingesendet von Doris Förster)

Seht, da kommen aus dem Berge viele kleine Weihnachtswerge.  
Laufen leise tipp tipp tapp eilig nun den Berg hinab.

Gucken durch die Fensterlein zu den Kindern gross und klein.  
Horchen an der Türe still, was das Kind sich wünschen will.

Grad ruft Lieschen bittend aus: "Ich wünsche mir ein Puppenhaus!"  
Jedes Zwerglein freut sich nun, denn nun gibt es was zu tun.

Lied: Stein auf Stein, Stein auf Stein, das Häuschen wird bald fertig sein.

Und sie hobeln - zisch, zisch, zisch - für das Häuschen einen Tisch.  
Rühren Leim in Töpfen um, machen lustig bum, bum, bum.

Fertig sind die Stühlchen jetzt, Püppchen werden drauf gesetzt.  
Sind's der kleinen Püppchen fünf, Zwerglein stricken für sie Strümpf.

Lied: Stich, stich, stich, stich, stich, stich - Zwerglein näht ein Kleid für  
Dich.

Horch 'mal horch, wer kommt da an? Ist das nicht der Weihnachtsmann?  
Er rollt einen Zettel auf, stehen lauter Wünsche drauf.

"Ich will mal in den Wald rein gehn und nach den Tannenbäumen sehn."  
Tipp tipp tap, der Weihnachtsmann geht wieder ab.

Die Zwerglein laufen hier und dort, auf einmal sind sie alle fort...



## 6. Wann fängt Weihnachten an?

(eingesendet von Friedrich Schäfenacker)

Wenn der Schwache dem Starken die Schwäche vergibt,  
wenn der Starke die Kräfte des Schwachen liebt,  
wenn der Habewas mit dem Habenichts teilt,  
wenn der Laute beim Stummen verweilt  
und begreift, was der Stumme ihm sagen will.

Wenn das Leise laut wird und das Laute still,  
wenn das Bedeutungsvolle bedeutungslos,  
das Scheinbare, Unwichtige wichtig und groß,  
wenn mitten im Dunkel ein winziges Licht  
Geborgenheit, helles Leben verspricht,  
und Du zögerst nicht  
sondern gehst, so wie Du bist, darauf zu.  
Dann, ja dann, fängt Weihnachten an.

## 7. Es treibt der Wind im Winterwalde

(eingesendet von Jeanette Schaden)

Es treibt der Wind im Winterwalde  
die Flockenherde wie ein Hirt,  
und manche Tanne ahnt, wie balde  
sie fromm und lichterheilig wird.

Und lauscht hinaus, den weißen Wegen,  
streckt sie die Zweige hin, bereit –  
und wehrt dem Wind und wächst entgegen,  
der einen Nacht der Herrlichkeit.

von Reiner Maria Rilke



## **8. Engel**

(eingesendet von Claudia Wallenborn)

Hör auf die Engel, die Dich umgeben,  
denn sie begleiten Dich in Deinem Leben.  
Für Dich ist jemand immer da,  
es ist Dein Engel, er steht Dir ganz nah.  
Er wird für immer bei Dir bleiben,  
und Dich nie im Leben meiden.  
Dein Engel hat Dich lieb und lässt Dich nie im Stich.  
Er gibt Dir viel Licht,  
wenn es dir vorkommt als Dein Herz gleich zerbricht.  
Er glaubt an Dich sehr,  
wenn Du denkst es gibt für Dein Problem keinen Weg mehr.

## **9. Kindertraum**

(eingesendet von Irmgard Schneider)

Die Nacht vor dem Heiligen Abend, da liegen die Kinder im Traum;  
sie träumen von schönen Sachen und von dem Weihnachtsbaum.

Und während sie schlafen und träumen, wird es am Himmel klar,  
und durch den Himmel fliegen drei Engel wunderbar.

Sie tragen eine holdes Kindlein, das ist der Heil'ge Christ;  
er ist so fromm und freundlich, wie keins auf Erden ist.

Heut schlafen noch die Kinder und sehn es nur im Traum,  
doch morgen springen und tanzen sie um den Weihnachtsbaum.





## 10. Zwei helle Sternlein

(eingesendet von Kerstin Korn)

Zwei helle Sternlein funkeln, dort über dem Häuschen klein,  
Christkindchen steht draußen im Dunkeln und schaut zum Fenster  
herein.

Und schaut, ob die Kleinen auch brav sind, ob sie nicht zanken und nicht  
schrei´n,  
und wenn die Kleinen im Schlaf sind, dann fliegt´s in den Himmel  
hinein.

Im Himmel da hat es ein Gärtchen mit bunten Tannen voll,  
Christkindchen läutet am Pförtchen. Wer ihm aufmachen soll?

Christkindchen braucht nicht lang zu warten,  
Knecht Ruprecht kommt durch den Garten.  
Der Mantel wird ihm abgetan, dann führt´s das Eselchen ins Ställchen  
und gibt ihm Heu und Marzipan.

Christkindchen durch Moos und Gebüsche zu seinem Häuschen geht,  
dort sitzen die Englein bei Tische und machen das Christgerät.

Die einen vergolden die Nüsse, die anderen backen Konfekt, und die ganz  
lieben Kleinen haben die Wachskerzchen angesteckt.

Bald fängt´s an zu dunkeln, bald wird wieder Weihnachten sein,  
zwei helle Sternlein funkeln, dort über dem Häuschen klein!



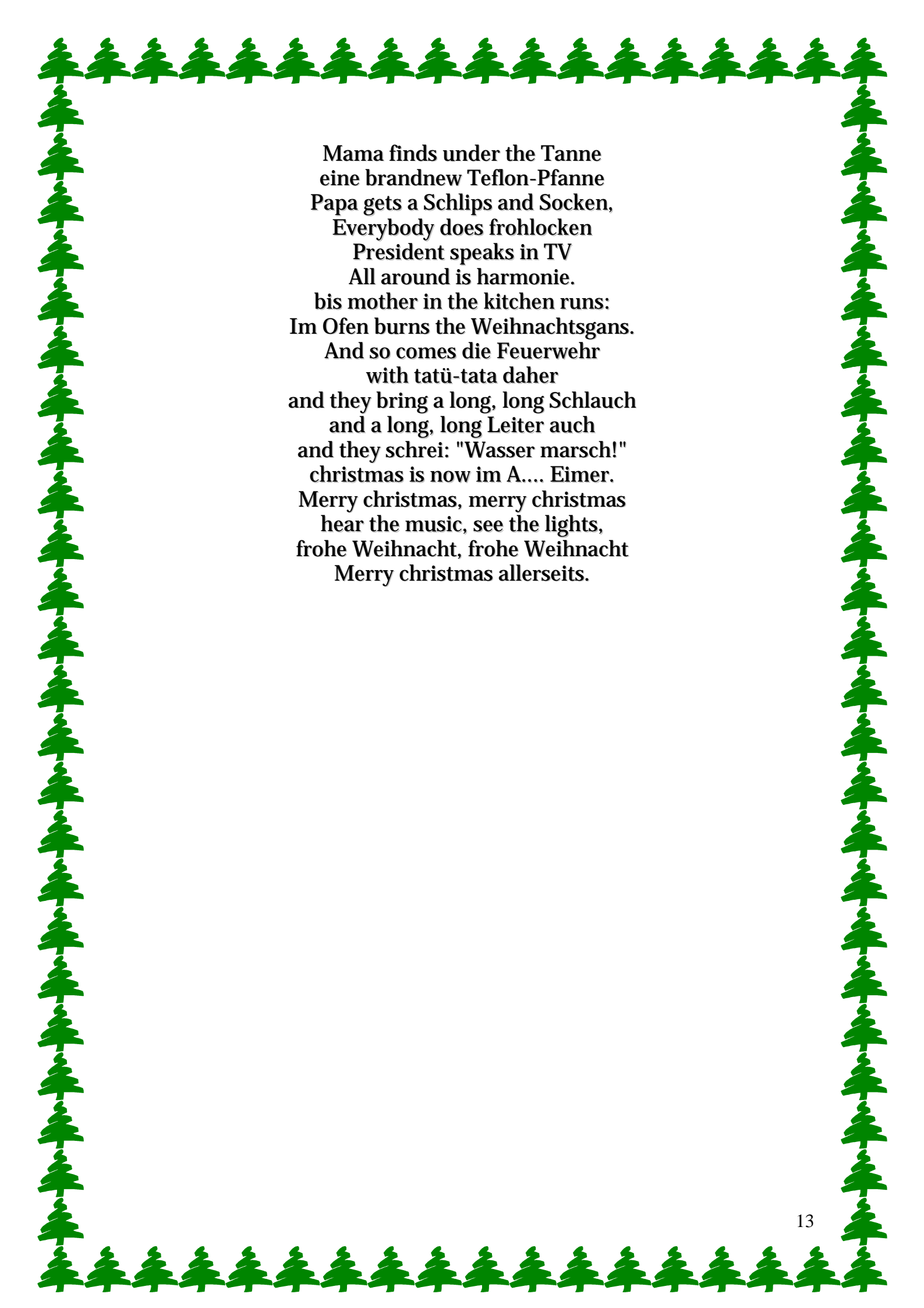
## 11. When the snow falls wunderbar...

(eingesendet von Ingeborg Kluge)

When the snow falls wunderbar,  
And the children happy are,  
when the Glatteis on the street,  
and we all a Glühwein need,  
then you know, es ist soweit:  
she is here, the Weihnachtszeit  
Every Parkhaus ist besetzt  
weil die people fahren jetzt  
All to Kaufhof, Mediamarkt,  
kriegen nearly Herzinfarkt  
shopping hirnverbrannte things  
and the christmasglocke rings  
merry christmas, merry christmas,  
hear the music, see the lights  
frohe weihnacht, frohe weihnacht  
merry christmas allerseits

mother in the kitchen bakes  
Schoko-, Nuss- and Mandelkeks  
Daddy in the Nebenraum  
Schmücker a Riesen-Weihnachtsbaum  
he is hanging auf the balls,  
then he from the Leiter falls...  
finally the Kinderlein  
to the Zimmer kommen rein  
and es sings the family  
Schauerlich: "Oh, Christmastree!"  
and the jeder in the house  
is packing die Geschenke aus  
Merry christmas, merry christmas  
hear the music, see the lights,  
frohe Weihnacht, frohe Weihnacht, Merry christmas allerseits....





Mama finds under the Tanne  
eine brandnew Teflon-Pfanne  
Papa gets a Schlips and Socken,  
Everybody does frohlocken  
President speaks in TV  
All around is harmonie.  
bis mother in the kitchen runs:  
Im Ofen burns the Weihnachtsgans.  
And so comes die Feuerwehr  
with tatü-tata daher  
and they bring a long, long Schlauch  
and a long, long Leiter auch  
and they schrei: "Wasser marsch!"  
christmas is now im A... Eimer.  
Merry christmas, merry christmas  
hear the music, see the lights,  
frohe Weihnacht, frohe Weihnacht  
Merry christmas allerseits.



## 12. Sehnsucht nach Frieden

(eingesendet von Dieter Arntz)

Bevor ich den Mund verschließe  
Noch einmal sprechen  
Von der Wärme des Lebens  
Damit doch einige spüren:  
Es ist nicht kalt  
Aber es könnte wärmer sein.  
Bevor mir die Stimme versagt  
Noch einmal singen  
Von der Kraft der Liebe Gottes  
Damit doch einige glauben:  
Das gab es  
Das muss es weiterhin geben.  
Bevor meine Feder verstummt  
Noch einmal schreiben  
Von meiner Sehnsucht  
Nach dem "Frieden auf Erden"  
Damit doch einige lesen und fragen:  
Was war das  
Und wann kommt er wieder?

## 13. Das Büblein auf dem Eis

(eingesendet von Petra Mertz)

Gefroren hat es heuer,  
noch gar kein festes Eis!  
Das Büblein steht am Weiher und spricht so zu sich leis:  
Ich will es einmal wagen, das Eis es muss doch tragen - wer weiß?  
Das Büblein stampft und hacket mit seinen Stiefelein, das Eis auf einmal  
knacket und plumps, da brichts hinein. Wär nicht ein Mann gekommen  
und hät ´s am Schopf genommen - wer weiß.  
Das Büblein hat getropfet - der Vater hat ´s geklopfet.



## 14. Geweihte Nacht, heilige Nacht

(eingesendet von Walter Glaue)

Geweihte Nacht, heilige Nacht -  
Glaube, Liebe, Hoffnung,  
schenkt uns die höchste Macht.

In dieser kalten, harten Zeit  
sei diese Nacht der Freude geweiht.

Verzeihen und Vergeben  
schenken uns ein neues Leben.

Alle Lichter, tausend Kerzen  
lindern uns`re Herzensschmerzen.

Freu Dich auf das Neue Jahr  
und vergiß, was gestern war.

## 15. Der kleine Nimmersatt

(eingesendet von Karin Groher)

Ich wünsche mir ein Schaukelpferd,  
´ne Festung und Soldaten  
und eine Rüstung und ein Schwert,  
wie sie die Ritter hatten.

Drei Märchenbücher wünsch´ich mir  
und Farbe auch zum Malen  
und Bilderbogen und Papier  
und Gold- und Silberschalen.

Ein Domino, ein Lottospiel,  
ein Kasperletheater,  
auch einen neuen Pinselstiel  
vergiß nicht lieber Vater!



Ein Zelt und sechs Kanonen dann  
und einen neuen Wagen  
und ein Geschirr mit Schellen dran,  
beim Pferdespiel zu tragen.

Ein Perspektiv, ein Zootrop,  
`ne magische Laterne,  
ein Brennglas, ein Kaleidoskop -  
dies alles hätt`ich gerne.

Mir fehlt - ihr wisst es sicherlich -  
gar sehr ein neuer Schlitten,  
und auch um Schlittschuh`  
möchte ich noch ganz besonders bitten.

Und weiße Tiere auch von Holz  
und farbige von Pappe,  
und einen Helm mit Federn stolz  
und eine Flechtemappe.

Auch einen großen Tannenbaum,  
dran hundert Lichter glänzen,  
mit Marzipan und Zuckerschäum  
und Schokoladenkränzen.

Doch dünkt dies alles euch zu viel,  
und wollt ihr daraus wählen,  
so könnte wohl der Pinselstiel  
und auch die Mappe fehlen.

Als Hänschen so gesprochen hat,  
sieht man die Eltern lachen:  
"Was willst du, kleiner Nimmersatt,  
mit all den vielen Sachen?"

Wer so viel wünscht" - der Vater spricht`s -  
"bekommt auch nicht ein Achtel-  
der kriegt ein ganz klein wenig Nichts  
in einer Dreierschachtel."



## **16. Weihnachten**

(eingesendet von Roland Heidler)

Auch in diesem Jahr wird sie kommen,  
die Zeit der Gnade und des Friedens,  
die heilige Zeit des Schenkens und Beschenktwerdens.

Auch in diesem Jahr wird sie kommen,  
die Zeit der strahlenden Kinderaugen,  
die heilige Zeit, in der die Kirchen voll sind.

Auch in diesem Jahr wird sie kommen,  
die schönste Zeit der Familien und Freunde,  
die Zeit, in der die Glücklichen besonders glücklich sind  
und die Einsamen besonders einsam.

## **17. Das goldene Wägelchen**

(eingesendet von Annegret Mikat)

Vom Himmel kommt das Christkind in seinem goldenen Wägelchen.  
Es schaut mal hin, es schaut mal her, ob wohl ein braves Kindlein wär?  
Da kam es an ein kleines Haus, da schaut ein Mütterchen heraus.  
Es spricht: „Zu meinem Kind komm doch herein, es ist so artig und so  
fein“.

Da kehrt das Christkind hurtig ein und leerte seine Taschen fein.  
Dann kam es an ein anderes Haus, da schaut ein Mütterchen heraus und  
spricht: „Zu meinem Kind komm nicht herein, es ist so böse und folget  
nicht und alle Sachen es zerbricht“.

Da kehrt das Christkind nicht ein, da macht es seine Taschen nicht leer,  
da bringt es die Rute dick und schwer. Drum Kinder folgte den Eltern  
dein, dann kehrt das Christkind bei euch ein.



## 18. Lichtblick Weihnachten

(eingesendet von Dieter Schottes)

Weihnachten, was ist das heute?  
Sind`s Tage für gestresste Leute,  
für viel Konsum, für viel Verzehr?  
Oder ist es dennoch mehr?

Nicht nur Christen haben ihre Freude an Kerzen und Licht,  
an Geschenken, am Tannengrün, am Weihnachtsgedicht.  
Und wohl alle spüren die Ahnung dann,  
dass Freundlichkeit dunkles Dasein besiegen kann.

Und wir wenden uns mehr einander zu,  
sind aufmerksamer, wagen eher das Du,  
erfahren mehr Gesten der Güte und Liebe,  
wir möchten, dass solche Wärme immer so bliebe.

Weihnachten- ein Lichtblick!? Oder doch nur verirrt,  
was in aller Welt für paar Tage sichtbar wird?  
Immerhin, dem wahren Menschen in uns auf der Spur,  
doch warum, warum an diesen Tagen nur?



## 19. Die Nacht vor dem Heiligen Abend

(eingesendet von Christiane Heinze)

Die Nacht vor dem Heiligen Abend,  
da liegen die Kindlein im Traum,  
sie träumen von schönen Sachen  
und von dem Weihnachtsbaum.

Und während sie schlafen und träumen,  
wird es am Himmel klar  
und durch die Wolken fliegen,  
3 Engelein, wunderbar.

Sie tragen ein holdes Kindlein,  
das ist der heilige Christ.  
Er ist so hold und lieblich,  
wie keins auf Erden ist.

Und wie es durch den Himmel,  
hoch über die Häuser fliegt,  
schaut es in jedes Bettchen,  
wo nur ein Kindlein liegt.

Und freut sich über alle,  
die fromm und freundlich sind,  
denn solche liebt von Herzen,  
das liebe Himmelskind. -

Heut schlafen noch die Kindlein  
und sehen es nur im Traum,  
doch morgen tanzen und springen sie  
um den Weihnachtsbaum!





## 20. Ein Wunsch

(eingesendet von Alexandra Schwickert)

Ich wünsche mir in diesem Jahr  
mal Weihnacht, wie sie früher war.  
Kein Rennen zur Bescherung hin,  
kein Schenken ohne Sinn.

Ich wünsche mir keine teure Sache,  
aus der ich mir doch gar nichts mache.  
Ich möchte nur ein winzig kleines Stück  
vom verlor´nen Weihnachtszauber zurück.

Dazu frostklirrend eine Heil´ge Nacht,  
die frischer Schnee winterlich gemacht.  
Und leuchtender als sonst die Sterne,  
so hätt´ich´s zur Bescherung gerne.

Wohl auch das Läuten ungezählter Glocken,  
die Mitternachts zur Mitte locken.  
Voll Freude ausgefüllt die Herzen,  
Kinderglück im Schein der Kerzen.

Könnt´ diese Nacht geweiht doch sein,  
nicht überladen mit Wohlstand, eher klein!  
Dann hörte man wohl unter allem Klingen,  
vielleicht mal wieder Engel singen!

Ach, ich wünsche mir in diesem Jahr,  
Weihnacht, wie als Kind mir war.  
Es war einmal, so lang ist´s her,  
für uns so wenig, so viel mehr...





## **21. Geweihte Nacht, heilige Nacht**

(ingesendet von Walter Glaue)

Geweihte Nacht, heilige Nacht -  
Glaube, Liebe, Hoffnung,  
schenkt uns die höchste Macht.

In dieser kalten, harten Zeit  
sei diese Nacht der Freude geweiht.

Verzeihen und Vergeben  
schenken uns ein neues Leben.

Alle Lichter, tausend Kerzen  
lindern unsre Herzensschmerzen.

Freu Dich auf das Neue Jahr  
und vergiss, was gestern war.

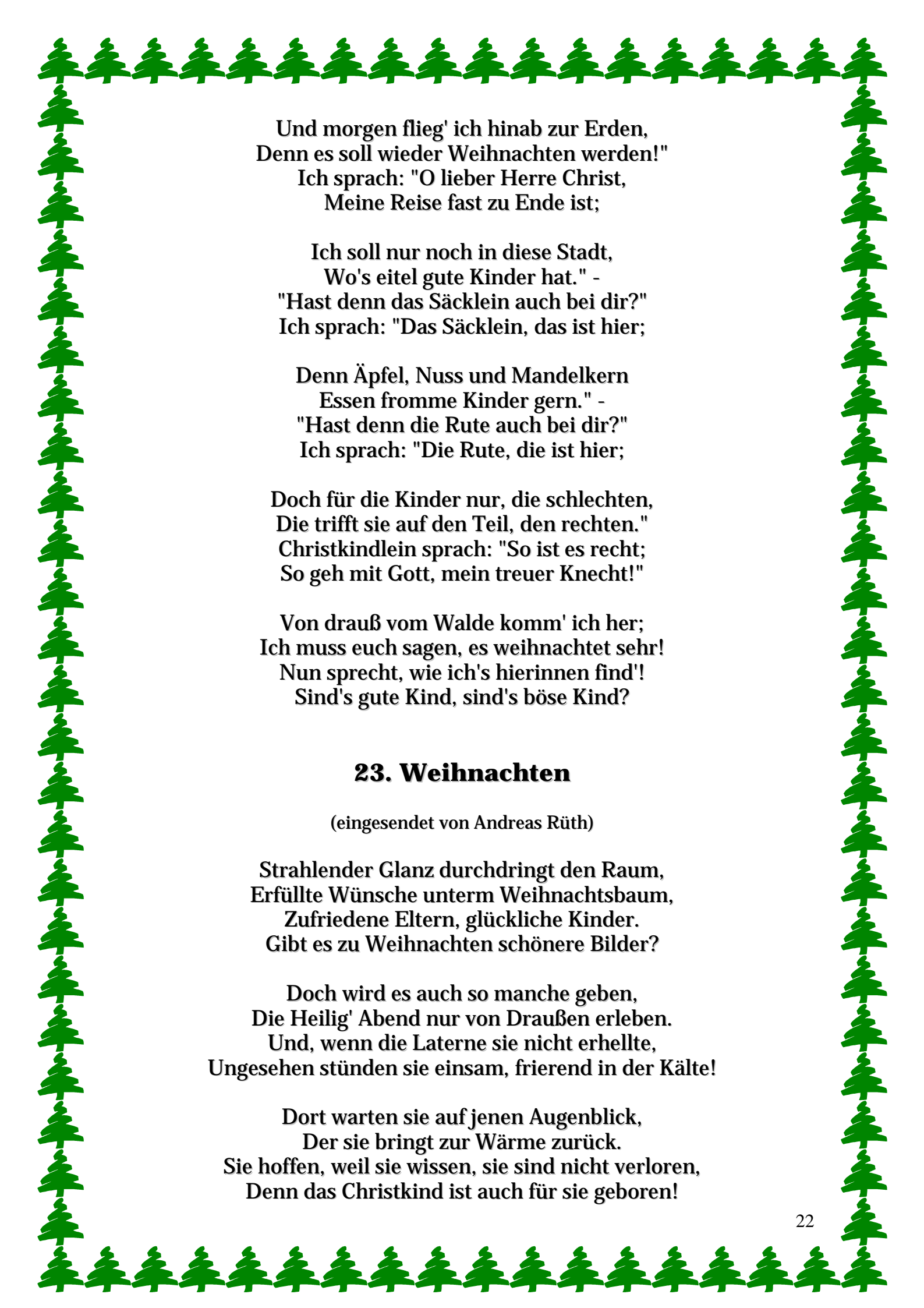
## **22. Knecht Ruprecht**

(ingesendet von Gaby Benninghoff)

Von drauß vom Walde komm' ich her;  
Ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr!  
Allüberall auf den Tannenspitzen  
Sah ich goldene Lichtlein sitzen;

Und droben aus dem Himmelstor  
Sah mit großen Augen das Christkind hervor,  
Und wie ich so stolcht' durch den finstern Tann,  
Da rief's mich mit heller Stimme an:

"Knecht Ruprecht", rief es, "alter Gesell,  
Hebe die Beine und spute dich schnell!  
Die Kerzen fangen zu brennen an,  
Das Himmelstor ist aufgetan,  
Alt' und Junge sollen nun  
Von der Jagd des Lebens ruhn;



Und morgen flieg' ich hinab zur Erden,  
Denn es soll wieder Weihnachten werden!"  
Ich sprach: "O lieber Herre Christ,  
Meine Reise fast zu Ende ist;

Ich soll nur noch in diese Stadt,  
Wo's eitel gute Kinder hat." -  
"Hast denn das Säcklein auch bei dir?"  
Ich sprach: "Das Säcklein, das ist hier;

Denn Äpfel, Nuss und Mandelkern  
Essen fromme Kinder gern." -  
"Hast denn die Rute auch bei dir?"  
Ich sprach: "Die Rute, die ist hier;

Doch für die Kinder nur, die schlechten,  
Die trifft sie auf den Teil, den rechten."  
Christkindlein sprach: "So ist es recht;  
So geh mit Gott, mein treuer Knecht!"

Von drauß vom Walde komm' ich her;  
Ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr!  
Nun sprecht, wie ich's hierinnen find'!  
Sind's gute Kind, sind's böse Kind?

### **23. Weihnachten**

(eingesendet von Andreas Rüth)

Strahlender Glanz durchdringt den Raum,  
Erfüllte Wünsche unterm Weihnachtsbaum,  
Zufriedene Eltern, glückliche Kinder.  
Gibt es zu Weihnachten schönere Bilder?

Doch wird es auch so manche geben,  
Die Heilig' Abend nur von Draußen erleben.  
Und, wenn die Laterne sie nicht erhellte,  
Ungesehen stünden sie einsam, frierend in der Kälte!

Dort warten sie auf jenen Augenblick,  
Der sie bringt zur Wärme zurück.  
Sie hoffen, weil sie wissen, sie sind nicht verloren,  
Denn das Christkind ist auch für sie geboren!



## 24. Benzeniggl

(eingesendet von Gertrud Häfner)

Benzeniggl, Benzeniggl  
Sag mer was des Krischtkind macht  
Hodds heit Morge schun gelacht?  
Duht es manchmol Lieder singe  
Odder gar des Danzbee schwinge?

Isses grantisch, odder motzisch  
Rebellisch, bidderbees un trotzisch?  
Heert mer es womeeglich maule  
Daß die Engl sisch vergraule?

Iss des Krischtkind grodderfaul  
Hodd's ab un zu ä freches Maul?  
Isses am End midd finscht'rer Miene  
Morgens zum Rapport erschiene?


Odder schteigt es sanft un heiter  
Frohgemut vun de Himmelsleiter?  
Benzeniggl, Benzeniggl  
Sag mer was des Krischtkind macht  
Denn bal schun iss die "Heilisch Nacht"

## 25. Weihnachtsabend

(eingesendet von Christina Spindler)

Die fremde Stadt durchschritt ich sorgenvoll,  
Der Kinder denkend, die ich ließ zu Haus.  
Weihnachten war's; durch alle Gassen scholl  
Der Kinderjubil und des Markts Gebraus.

Und wie der Menschenstrom mich fortgespült,  
Drang mir ein heiser Stimmlein in das Ohr:  
'Kauft, lieber Herr!' Ein magres Händchen hielt  
Feilbietend mir ein ärmlich Spielzeug vor.



Ich schrak empor, und beim Laternenschein  
Sah ich ein bleiches Kinderangesicht;  
Wes Alters und Geschlecht es mochte sein,  
Erkannt' ich im Vorübertreiben nicht.

Nur von dem Treppenstein, darauf es saß,  
Noch immer hört' ich, mühsam, wie es schien:  
Kauft, lieber Herr! den Ruf ohn' Unterlass;  
Doch hat wohl keiner ihm Gehör verliehn.

Und ich? - War's Ungeschick, war es die Scham,  
Am Weg zu handeln mit dem Bettelkind?  
Eh' meine Hand zu meiner Börse kam,  
Verscholl das Stimmlein hinter mir im Wind.

Doch als ich endlich war mit mir allein,  
Erfasste mich die Angst im Herzen so,  
Als säß' mein eigen Kind auf jenem Stein  
Und schrie nach Brot, indessen ich entfloh.

Theodor Storm

## **26. Advent**

(eingesendet von Hedwig Schäfer)

Nun kommt er wieder, der Advent,  
in unsere dunkle Welt,  
damit ein Strahl vom großen Licht, auf unsere Erde fällt.

Nun kommt er wieder, der Advent -  
im hellen Kerzenschein,  
denn bald soll's für Dich und mich -  
für alle Weihnacht sein.

Nun kommt er wieder, der Advent -  
möcht leise sein und still,  
geboren ist ein kleines Kind,  
das Frieden bringen will!



## 27. Weihnachtsbaum

(ingesendet von Karin Wilfer)

Am Weihnachtsbaume die Lichter brennen  
wie glänzt er festlich still und mild,  
als spräch er wollt in mir erkennen  
getreue Hoffnung stilles Bild.

Die Kinder stehn mit hellen Blicken  
das Auge lacht, es lacht das Herz,  
oh fröhlich seliges entzücken  
die alten schauen Himmelwärts.

Zwei Engel sind herein getreten  
kein Auge hat sie kommen sehn,  
sie gehn zum Krippelein und beten  
und wenden wieder sich und gehn.

Gesegnet seid ihr alten Leute  
gesegnet seist du kleine Schaar,  
wir bringen Gottes Segen  
heute dem braunen, wie dem weißen Haar.

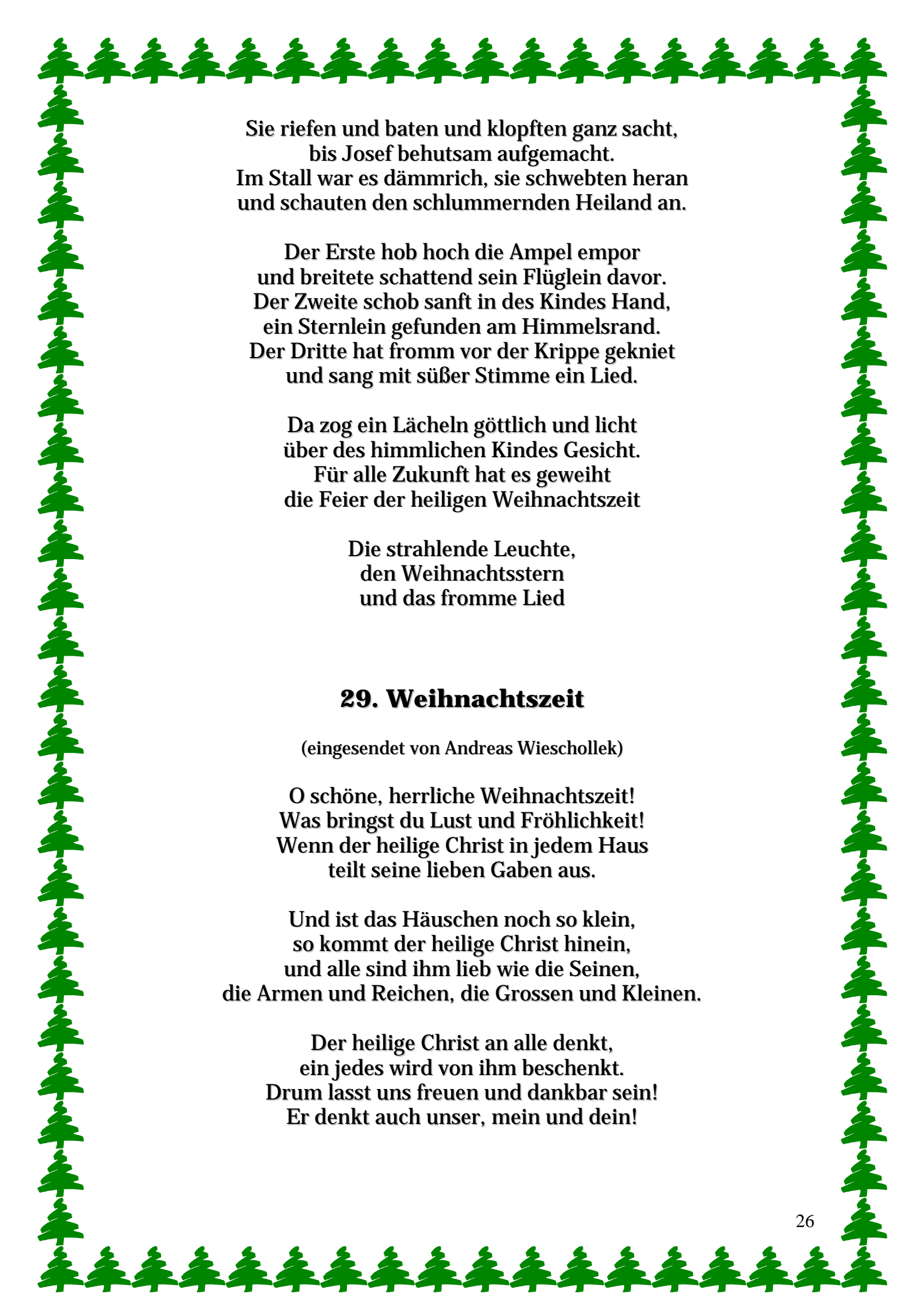
Ein Ohr hat ihren Spruch vernommen  
unsichtbar jedes Menschen Blick  
sind sie gegangen so auch gekommen  
doch Gottes Segen bleibt zurück.

## 28. Heilige Nacht

(ingesendet von Helmut Weber)

In heiliger Nacht  
flogen Hand in Hand,  
drei Engel hinab in das jüdische Land.  
Sie wollten die seligste aller Frauen  
und das göttliche Kind in der Krippe schauen.

Der Stern von Bethlehem war noch wach  
und strahlte mild auf das flache Dach.  
Sie suchten die Pforte und fanden sie bald  
und lugten wechselnd durch heimlichen Spalt.



Sie riefen und baten und klopfen ganz sacht,  
bis Josef behutsam aufgemacht.  
Im Stall war es dämmrich, sie schwebten heran  
und schauten den schlummernden Heiland an.

Der Erste hob hoch die Ampel empor  
und breitete schattend sein Flüglein davor.  
Der Zweite schob sanft in des Kindes Hand,  
ein Sternlein gefunden am Himmelsrand.  
Der Dritte hat fromm vor der Krippe gekniet  
und sang mit süßer Stimme ein Lied.

Da zog ein Lächeln göttlich und licht  
über des himmlichen Kindes Gesicht.  
Für alle Zukunft hat es geweiht  
die Feier der heiligen Weihnachtszeit

Die strahlende Leuchte,  
den Weihnachtsstern  
und das fromme Lied

## **29. Weihnachtszeit**

(eingesendet von Andreas Wieschollek)

O schöne, herrliche Weihnachtszeit!  
Was bringst du Lust und Fröhlichkeit!  
Wenn der heilige Christ in jedem Haus  
teilt seine lieben Gaben aus.

Und ist das Häuschen noch so klein,  
so kommt der heilige Christ hinein,  
und alle sind ihm lieb wie die Seinen,  
die Armen und Reichen, die Grossen und Kleinen.

Der heilige Christ an alle denkt,  
ein jedes wird von ihm beschenkt.  
Drum lasst uns freuen und dankbar sein!  
Er denkt auch unser, mein und dein!





### 30. Die Geschichte vom Lametta

(eingesendet von Uschi Coressel)

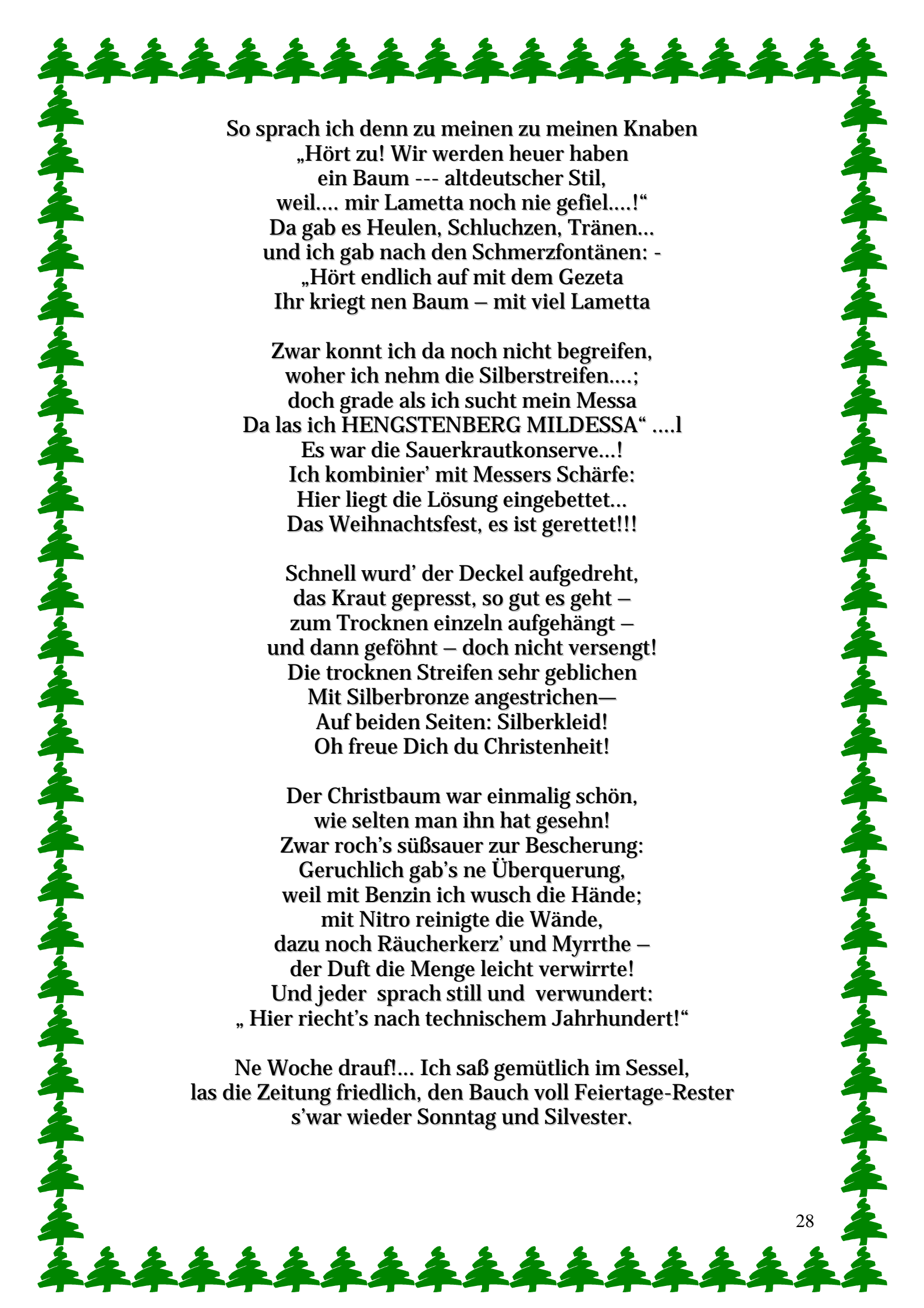
Weihnachten naht, das Fest der Feste –  
Das Fest der Kinder - Fest der Gäste –  
Da geht es vorher hektisch zu.....  
Von Früh bis Abend – keine Ruh'  
Ein hetzen, kaufen, proben, messen –  
Hat man auch Niemanden vergessen.

So ging's mir - keine Ahnung habend –  
Vor ein paar Jahren – Heiligabend!  
Der zudem noch ein Sonntag war,  
ich saß grad bei der Kinderschar,  
da sprach mein Weib: „ Tu dich nicht drücken,  
du hast heut noch den Baum zu schmücken!“

Da Einspruch meistens mir nichts nützt,  
hab kurz darauf ich schon geschwitzt.  
Den Baum gestutzt – gebohrt – gesägt  
Und in den Ständer eingelegt.  
Da kamen Kugeln, Kerzen, Sterne,  
Krippenfiguren mit Laterne.  
zum Schluss --- Ja“Himmeldonnerwetta...!  
Nirgends fand ich das Lametta !!!

Es wurde meiner Frau ganz heiß  
und stotternd sprach sie: „ Ja, ich weiß;  
im letzten Jahr war's arg verschlissen \_  
drum hab ich's damals weggeschmissen –  
Und – in dem Trubel dieser Tage  
bei meiner Arbeit, Müh' und Plage –  
vergaß ich neues zu besorgen!  
Ich werd' was von den Nachbarn borgen“!

Die Nachbarn – links, rechts, drunter, drüber –  
die hatten k e i n Lametta über!  
Da schauten wir uns an verdrossen,  
die Läden sind ja auch geschlossen.....



So sprach ich denn zu meinen zu meinen Knaben  
„Hört zu! Wir werden heuer haben  
ein Baum --- altdeutscher Stil,  
weil... mir Lametta noch nie gefiel...!“  
Da gab es Heulen, Schluchzen, Tränen...  
und ich gab nach den Schmerzfontänen: -  
„Hört endlich auf mit dem Gezeta  
Ihr kriegt nen Baum – mit viel Lametta

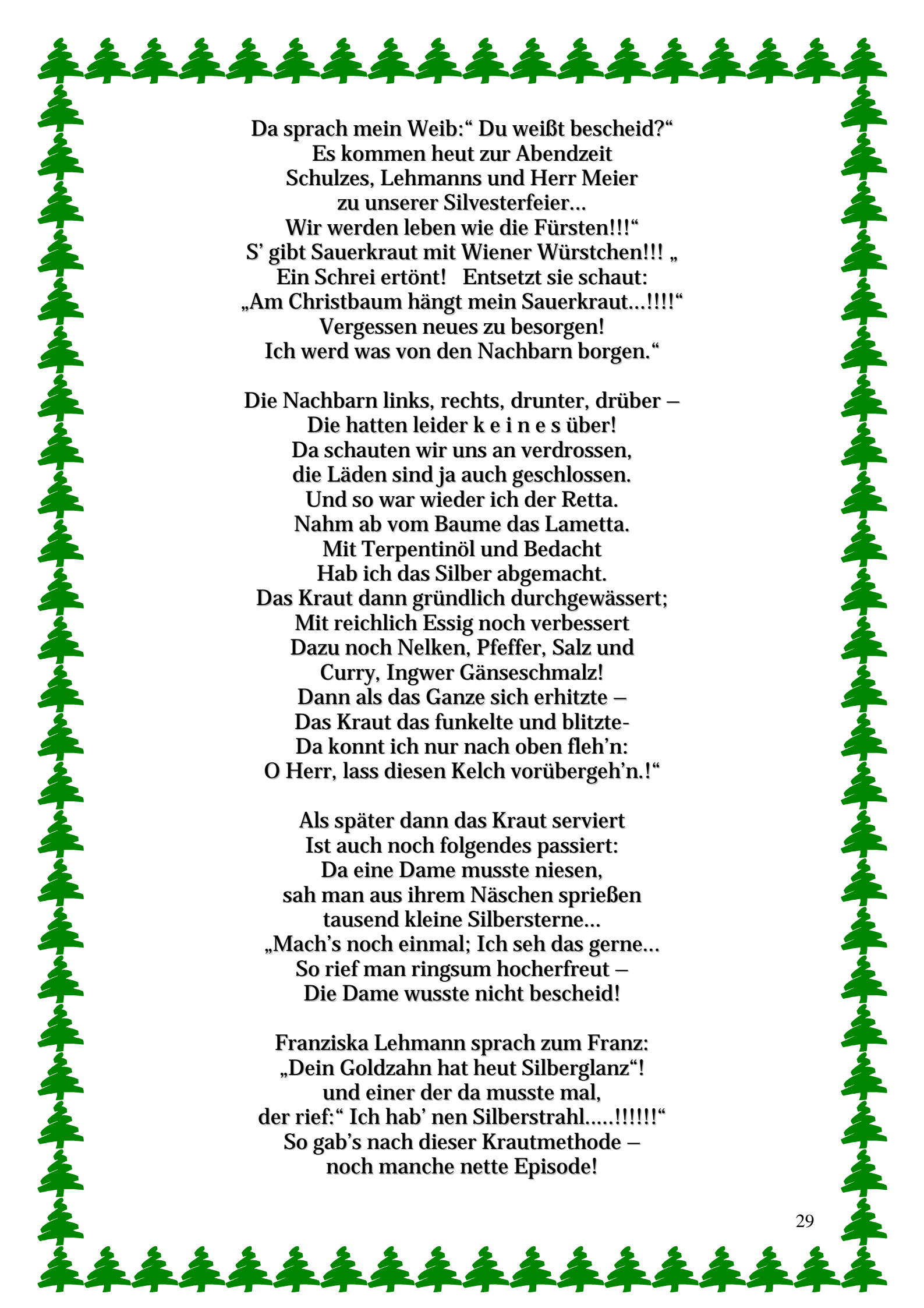
Zwar konnt ich da noch nicht begreifen,  
woher ich nehm die Silberstreifen....;  
doch grade als ich sucht mein Messa  
Da las ich HENGSTENBERG MILDESSA“ ....!  
Es war die Sauerkrautkonserve...!  
Ich kombinier' mit Messers Schärfe:  
Hier liegt die Lösung eingebettet...  
Das Weihnachtsfest, es ist gerettet!!!

Schnell wurd' der Deckel aufgedreht,  
das Kraut gepresst, so gut es geht –  
zum Trocknen einzeln aufgehängt –  
und dann geföhnt – doch nicht versengt!  
Die trocknen Streifen sehr geblichen  
Mit Silberbronze angestrichen—  
Auf beiden Seiten: Silberkleid!  
Oh freue Dich du Christenheit!

Der Christbaum war einmalig schön,  
wie selten man ihn hat gesehn!  
Zwar roch's süßsauer zur Bescherung:  
Geruchlich gab's ne Überquerung,  
weil mit Benzin ich wusch die Hände;  
mit Nitro reinigte die Wände,  
dazu noch Räucherkerz' und Myrrthe –  
der Duft die Menge leicht verwirrte!  
Und jeder sprach still und verwundert:  
„ Hier riecht's nach technischem Jahrhundert!“

Ne Woche drauf!... Ich saß gemütlich im Sessel,  
las die Zeitung friedlich, den Bauch voll Feiertage-Rester  
s'war wieder Sonntag und Silvester.






Da sprach mein Weib:“ Du weißt bescheid?“  
Es kommen heut zur Abendzeit  
Schulzes, Lehmanns und Herr Meier  
zu unserer Silvesterfeier...  
Wir werden leben wie die Fürsten!!!“  
S' gibt Sauerkraut mit Wiener Würstchen!!! „  
Ein Schrei ertönt! Entsetzt sie schaut:  
„Am Christbaum hängt mein Sauerkraut...!!!!“  
Vergessen neues zu besorgen!  
Ich werd was von den Nachbarn borgen.“

Die Nachbarn links, rechts, drunter, drüber –  
Die hatten leider k e i n e s über!  
Da schauten wir uns an verdrossen,  
die Läden sind ja auch geschlossen.  
Und so war wieder ich der Retta.  
Nahm ab vom Baume das Lametta.  
Mit Terpentinöl und Bedacht  
Hab ich das Silber abgemacht.  
Das Kraut dann gründlich durchgewässert;  
Mit reichlich Essig noch verbessert  
Dazu noch Nelken, Pfeffer, Salz und  
Curry, Ingwer Gänseschmalz!  
Dann als das Ganze sich erhitzte –  
Das Kraut das funkelte und blitzte-  
Da konnt ich nur nach oben fleh'n:  
O Herr, lass diesen Kelch vorübergeh'n!“

Als später dann das Kraut serviert  
Ist auch noch folgendes passiert:  
Da eine Dame musste niesen,  
sah man aus ihrem Näschen sprießen  
tausend kleine Silbersterne...  
„Mach's noch einmal; Ich seh das gerne...  
So rief man ringsum hocheifreut –  
Die Dame wusste nicht bescheid!

Franziska Lehmann sprach zum Franz:  
„Dein Goldzahn hat heut Silberglanz“!  
und einer der da musste mal,  
der rief:“ Ich hab' nen Silberstrahl.....!!!!!!“  
So gab's nach dieser Krautmethode –  
noch manche nette Episode!



Beim Heimgang sprach ein Gast zu mir:  
„Es hat mir gut gefallen hier,  
doch wär die Wohnung noch viel netta  
hättest du am Weihnachtsbaum Lametta!!!! „  
Ich konnte da gequält nur lächeln  
Und mir nur frische Luft zufächeln.  
Ich sprach – und klopfte mir auf,s Jäckchen:  
„Im nächsten Jahr, da kauf ich hundert Päckchen.

### **31. Besinnliches**

(eingesendet von Gertraud Schneider)

Warum, so wage ich zu fragen,  
ist Weihnacht nicht an allen Tagen?  
Warum zählt nur zur Weihnachtszeit,  
das schöne Wort Mitmenschlichkeit?

Wohin wird uns das Leben führen,  
wenn Nächstenliebe wir verlieren?  
Wenn wir zur Liebe stets bereit,  
ist Weihnachten zu jeder Zeit.

### **32. Der himmlische Hauch**

(eingesendet von Sabine Deibele)

Sieh, ein Engel schwebt durch den Raum,  
Still und leis, man merkt es kaum.

Spürst du nicht den himmlischen Hauch,  
ein wunderbares Kribbeln im Bauch?

Ich spür's gewiß, wie jedes Jahr.  
Dann weiß ich, jetzt ist die Weihnacht nah.



### **33. Markt und Straßen...**

(eingesendet von Sonja Renner)

Markt und Straßen stehen verlassen,  
Still erleuchtet jedes Haus,  
Sinnend geh' ich durch die Gassen,  
Alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen  
buntes Spielzeug fromm geschmückt,  
Tausend Kindlein stehen und schauen,  
Sind so wunderstill beglückt.

Und ich wandre aus den Mauern  
bis hinaus ins freie Feld,  
Hehres Glänzen, heiliges Schauern!  
Wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schlingen,  
aus des Schnees Einsamkeit  
Steigt's wie wunderbares Singen -  
O du gnadenreiche Zeit!

(Joseph von Eichendorff)

### **34. Schenken**

(eingesendet von Ursula Klee)

Wir sollten einander Liebe schenken,  
Verständnis und Aufmerksamkeit.  
Wir sollten einander Frieden schenken  
Vergebung nach einem Streit.

Wir sollten einander Freundschaft schenken,  
besonders in Zeiten der Not,  
wir sollten einander Zuwendung schenken,  
bevor eine Trennung droht.



Wir sollten einander Fröhlichkeit schenken,  
ein Lächeln an trüben Tagen,  
wir sollten einander Dankbarkeit schenken  
und öfters was Liebes sagen.

Wir sollten einander Hoffnung schenken,  
sehr wertvoll wäre auch Zeit!  
Wir könnten einander so vieles schenken,  
wären wir ehrlich zu geben bereit!

### **35. Tannenbaums Schicksal**

(eingesendet von Rita Bittner)

Gar fern am stillen Waldessaum,  
da steht ein junger Tannenbaum.  
Der Wind streicht durch sein grünes Kleid,  
wie lange wird ihm doch die Zeit!

Da plötzlich kam zum grünen Tann,  
mit blanker Axt ein finst'rer Mann.  
Der schlägt die zarte Tanne um,  
sagt nicht wohin und nicht warum.

Der hat sie auf dem Schlitten sacht,  
zum Christmarkt in die Stadt gebracht,  
wo bunt die Leut des Weges wandeln,  
ein reicher Herr tat sie erhandeln.

Und als der Heilige Abend war,  
da jubelt laut die kleine Schar.  
Da strahlt der Christbaum hell von Kerzen,  
voll Spielzeug und voll Zuckerherzen.

Das Zuckerzeug war bald verzehrt,  
da ward der Christbaum abgeleert.  
Wehmütig steh'n herum die Kleinen,  
auf's Jahr erst gibt es wieder einen.

Drei Tage nach dem heil'gen Christ,  
da lag er draußen auf dem Mist.  
Der Wind strich durch sein dünnes Kleid,  
dahin - ist alle Herrlichkeit.



## 36. Das Weihnachtsschaf

(eingesendet von Ulrike Kück)

Ein kleines Schaf, nett anzusehn,  
das lebte einst bei Bethlehem.  
Am Feuer lag es in der Nacht,  
die Hirten hielten eifrig wacht.  
Das Schäfchen schlief ganz fest und tief,  
als plötzlich eine Stimme rief.

Erschrocken öffnet es die Augen,  
und was es sieht kann es kaum glauben:  
Eine Gestalt, sehr hell und klar  
auf einmal bei der Herde war.  
Hilfe, was kann das nur sein?

Das Schäfchen machte sich ganz klein  
und duckte sich hinter des Hirten Rock.  
Doch dieser nahm jetzt seinen Stock,  
raffte den Mantel und rannte los.  
Das Schaf dachte: wohin will der bloß?

Und weil es auch sehr neugierig war,  
lief's hinterher, ist doch klar!  
"He, du Hirte, warte auf mich!"  
"Schnell, kleines Schaf, beeile dich!"

Ganz außer Puste kamen sie dann  
zum Stall und sahen es an,  
das Kind in der Krippe auf Heu und Stroh.  
Da wurde das kleine Schaf richtig froh.

Es wußte: das ist mein Heiland, der Retter der Welt,  
dies ist mein Gott, der zu mir hält.  
Mann, was bin ich für ein glückliches Schaf,  
daß ich dieses Wunder sehen darf.

So dachte das Schaf und traf den Entschluß,  
daß es den andern berichten muß.  
Es lief zur Herde in großer Hast  
und sprach: "ihr Schafe, aufgepaßt!





Der Sohn unseres Gottes kam heute zur Welt.  
Ihr seht, daß Gott sein Versprechen hält.  
Laßt uns blöken von fern und nah:  
Jesus, der gute Hirte ist da!

Alle Schafe sollen ihn kennen,  
ein jedes will er sein eigen nennen.  
Das ist die beste Nachricht, die's gibt,  
daß Gott uns alle herzlich liebt!

### **37. Hier und Jetzt**

(eingesendet von Monika Molitor)

Ein Termin folgt rasch dem andern,  
turbulente Weihnachtszeit.  
Nichts wird aus dem Winterwandern;  
fürs Fest sind wir noch nicht bereit.

Sehne mich nach Ruh' und Frieden,  
doch in mir sieht's anders aus.  
Nichts als Sorgen mir beschieden,  
fühl' mich wie 'ne graue Maus.

Was wird uns die Zukunft bringen?  
Halten wir dem Druck noch Stand?  
Müssen wir um Arbeit ringen?  
Steh'n wir schon am äuß'ren Rand?

Plötzlich strahlen blaue Augen  
mich so unbeschreiblich an.  
Erst ein Brabbeln, Fingersaugen,  
Wippen mit den Beinchen dann...

Hier und Jetzt! Nur das ist wichtig!  
Pures Glück in meinem Arm.  
Dieses Wunder ist so mächtig,  
macht mein banges Herz so warm.

Endlich spüre ich den Frieden,  
lasse meine Sorgen los.  
Freu' mich über uns're Lieben,  
Gottes Gnade ist so groß!



### 38. Adventszeit

(eingesendet von Hanna Horn)

Puderzucker auf den Gräsern,  
Spinnennetze silberweiß.  
Jeder Schritt tönt knirschend-gläsern.  
In den Pfützen schwimmt schon Eis.

Sternenschmuck am Winterhimmel,  
nachgemacht in manchem Haus.  
Nikolaus mit seinem Schimmel  
Zieht wieder in die Welt hinaus.

Plätzchen-, Bratwurst-, Apfelduft,  
Zimt und Waffeln, heißer Wein.  
Eine Kindertageluft  
Macht große Menschen wieder klein.

### 39. Weihnachtsgedicht

(eingesendet von Karin Kriegel)

Gestern abend gegen sieben,  
Mutter war gerade beim Kaufmann drüben,  
da holpert's und stolpert's die Treppe herauf,  
es klopft an die Tür, er reißt sie auf.

Knecht Riprecht war's, er kam herein  
und denkt euch, ich war ganz allein.  
Er brummelte was wie Weihnachtslieder,  
da rutschte ich flink vom Stuhl hernieder.

Ich sang das Lied von der Heiligen Nacht,  
da hat er aber Augen gemacht.  
Er schenkte mir Nüsse und Pfefferkuchen  
und sagte dich komm ich noch mal besuchen.

Grüß Vater und Mutter recht schön,  
ich sagte fröhlich Aufwiedersehn.



## 40. Der Stern

(eingesendet von Anja Bremer-Walkling)

Hätt einer auch fast mehr Verstand  
als wie die drei Weisen aus Morgenland

und ließe sich dünken, er wär wohl nie  
dem Sternlein nachgereist wie sie;

dennoch, wenn nun das Weihnachtsfest  
seine Lichtlein wonniglich scheinen läßt,

fällt auch auf sein verständig Gesicht,  
er mag es merken oder nicht,

ein freundlicher Strahl  
des Wundersternes von dazumal.

Wilhelm Busch

## 41. Weihnachtszeit

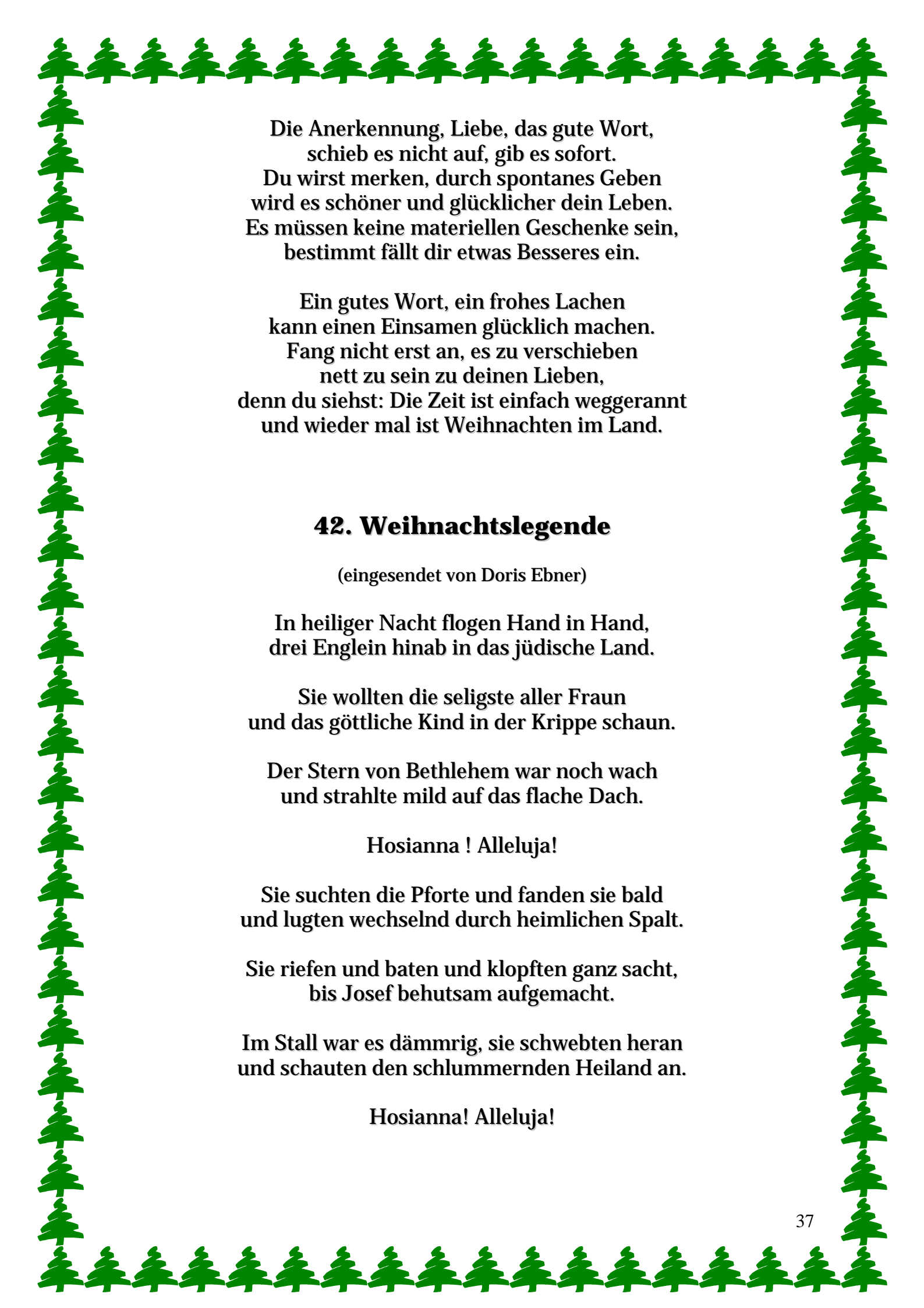
(eingesendet von Ursula Pfahl)

Und wieder mal ist Weihnachten im Land,  
mein Gott, die Zeit ist einfach weggerannt.  
Kann es denn sein, daß wir Dezember haben?  
Ich mein, ich hätt gestern noch im Garten gegraben.  
Und alle wachsen so schnell heran,  
daß einem ganz bange werden kann.

Wo ist denn der Sommer geblieben?  
Ich wollt doch noch mal in der Sonne liegen.

Und dann wird dir bewußt,  
dass du die Dinge jetzt tun mußt,  
die du so gern weit fort geschoben  
und dir für später auf gehoben.





Die Anerkennung, Liebe, das gute Wort,  
schieb es nicht auf, gib es sofort.  
Du wirst merken, durch spontanes Geben  
wird es schöner und glücklicher dein Leben.  
Es müssen keine materiellen Geschenke sein,  
bestimmt fällt dir etwas Besseres ein.

Ein gutes Wort, ein frohes Lachen  
kann einen Einsamen glücklich machen.  
Fang nicht erst an, es zu verschieben  
nett zu sein zu deinen Lieben,  
denn du siehst: Die Zeit ist einfach weggerannt  
und wieder mal ist Weihnachten im Land.

## **42. Weihnachtslegende**

(eingesendet von Doris Ebner)

In heiliger Nacht flogen Hand in Hand,  
drei Englein hinab in das jüdische Land.

Sie wollten die seligste aller Fraun  
und das göttliche Kind in der Krippe schaun.

Der Stern von Bethlehem war noch wach  
und strahlte mild auf das flache Dach.

Hosianna ! Alleluja!

Sie suchten die Pforte und fanden sie bald  
und lugten wechselnd durch heimlichen Spalt.

Sie riefen und baten und klopfen ganz sacht,  
bis Josef behutsam aufgemacht.

Im Stall war es dämmrig, sie schwebten heran  
und schauten den schlummernden Heiland an.

Hosianna! Alleluja!



Der eine hob hoch die Ampel empor  
und breitete schattend sein Flüglein davor.

Der Zeite schob sacht in des Kindes Hand,  
ein Sternlein, gefunden am Himmelsrand.

Der dritte hat fromm vor der Krippe gekniet  
und sang mit süßer Stimme ein Lied.

Hosianna! Alleluja!

Da zog ein Lächeln göttlich und licht,  
wohl über des himmlichen Kindes Gesicht.

Für alle Zukunft hat es geweiht,  
die Feier der heiligen Weihnachtszeit.

Die strahlende Leuchte, den Weihnachtsstern  
und das fromme Lied zum Preise des Herrn.

Hosianna! Alleluja!

(Jos. Haas)



# Geschichten



# 1. Gefrorene Sterne

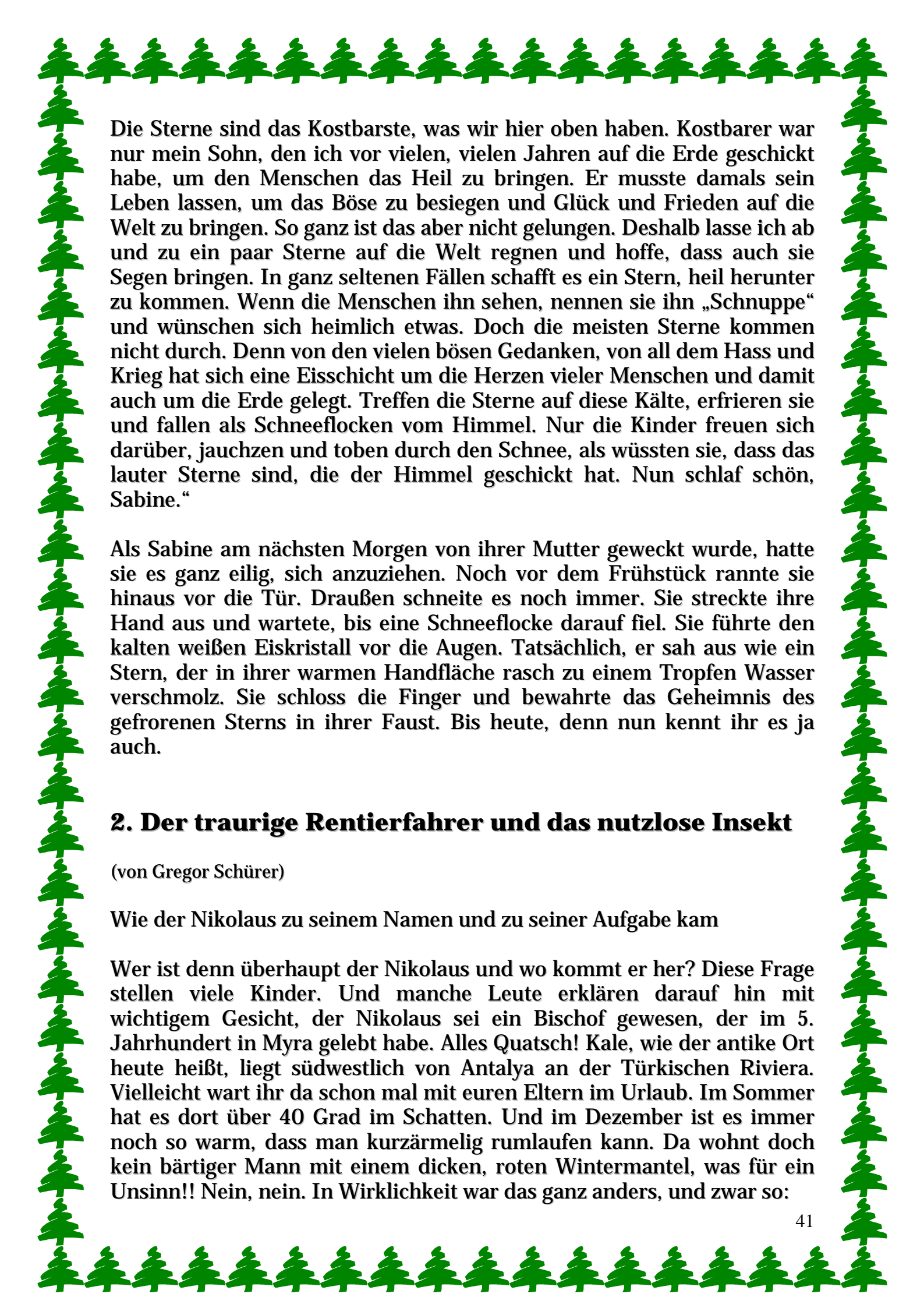
(von Gregor Schürer)

Sabine konnte nicht einschlafen. Sie lag in ihrem Bettchen und schaute zum Fenster hinüber. Draußen war eine stockdunkle Winternacht und dicke Schneeflocken fielen vom Himmel herab. Ob es die Aufregung vor dem bevorstehenden Weihnachtsfest war? Oder doch die Cola, die die Neunjährige ausnahmsweise zum Abendessen hatte trinken dürfen? Papa hatte es erlaubt, weil sie eine Zwei Plus in Mathe nach Hause gebracht hatte. Jedenfalls gingen ihr so manche Dinge durch den Kopf: Wieso die Pfirsiche Härchen auf der Haut haben, die Äpfel aber eine glatte Schale. Weshalb die Erwachsenen sagen: Eine Stunde Fernsehen ist genug - selbst aber den ganzen Abend vor der Glotze hängen. Oder warum Mama und Papa immer dann gerade ihre Ruhe haben wollen, wenn man etwas mit ihnen spielen will. Und wenn man selber ausruhen möchte, muss man mit - Spazieren gehen.

„Hallo Sabine“ hörte sie plötzlich eine tiefe Stimme. Ein älterer Mann mit weißem, langem Haar hatte sie angesprochen. Sah irgendwie aus wie Karl Lagerfeld, nur dicker. Und die Haare waren auch nicht zu einem Pferdeschwanz gebunden, sondern fielen offen auf seine Schultern, das sah komisch aus. Ihr Opa hatte nämlich eine Glatze und lange Haare kannte sie eigentlich nur von jüngeren Männern. Träumte sie etwa? Nein, die Stimme hatte ganz deutlich gesprochen. Und sie konnte den Mann auch genau sehen. Aber merkwürdig war es doch, denn sie war sicher, dass sie ihre eigenen Augen geschlossen hatte.

Egal. „Ja?“ antwortete sie mit fester Stimme. „Kannst du nicht schlafen, weil dir niemand auf der Welt eine bestimmte Frage beantworten kann?“ entgegnete der Mann. Sabine überlegte. Eine Frage kam ihr in den Sinn, die nichts mit denen von vorhin zu tun hatte, die sie sich aber immer schon gestellt hatte: „Wie kommen die Schneeflocken auf die Erde?“

Der alte Mann seufzte. „Das will ich dir gerne erklären, es ist aber eine traurige Geschichte.“ „Macht nichts“, sagte Sabine, „wer viel lacht, der kann auch schon Mal weinen aushalten. Sagt jedenfalls meine Mama.“ „Du scheinst eine kluge Mutter zu haben. Also, ich wohne hier oben im Himmel, das hast du dir wahrscheinlich schon gedacht. Und hier oben gibt es ganz viele Sterne, unendlich viele. Einige davon kann man in klaren Nächten am Firmament stehen sehen.“



Die Sterne sind das Kostbarste, was wir hier oben haben. Kostbarer war nur mein Sohn, den ich vor vielen, vielen Jahren auf die Erde geschickt habe, um den Menschen das Heil zu bringen. Er musste damals sein Leben lassen, um das Böse zu besiegen und Glück und Frieden auf die Welt zu bringen. So ganz ist das aber nicht gelungen. Deshalb lasse ich ab und zu ein paar Sterne auf die Welt regnen und hoffe, dass auch sie Segen bringen. In ganz seltenen Fällen schafft es ein Stern, heil herunter zu kommen. Wenn die Menschen ihn sehen, nennen sie ihn „Schnuppe“ und wünschen sich heimlich etwas. Doch die meisten Sterne kommen nicht durch. Denn von den vielen bösen Gedanken, von all dem Hass und Krieg hat sich eine Eisschicht um die Herzen vieler Menschen und damit auch um die Erde gelegt. Treffen die Sterne auf diese Kälte, erfrieren sie und fallen als Schneeflocken vom Himmel. Nur die Kinder freuen sich darüber, jauchzen und toben durch den Schnee, als wüssten sie, dass das lauter Sterne sind, die der Himmel geschickt hat. Nun schlaf schön, Sabine.“

Als Sabine am nächsten Morgen von ihrer Mutter geweckt wurde, hatte sie es ganz eilig, sich anzuziehen. Noch vor dem Frühstück rannte sie hinaus vor die Tür. Draußen schneite es noch immer. Sie streckte ihre Hand aus und wartete, bis eine Schneeflocke darauf fiel. Sie führte den kalten weißen Eiskristall vor die Augen. Tatsächlich, er sah aus wie ein Stern, der in ihrer warmen Handfläche rasch zu einem Tropfen Wasser verschmolz. Sie schloss die Finger und bewahrte das Geheimnis des gefrorenen Sterns in ihrer Faust. Bis heute, denn nun kennt ihr es ja auch.

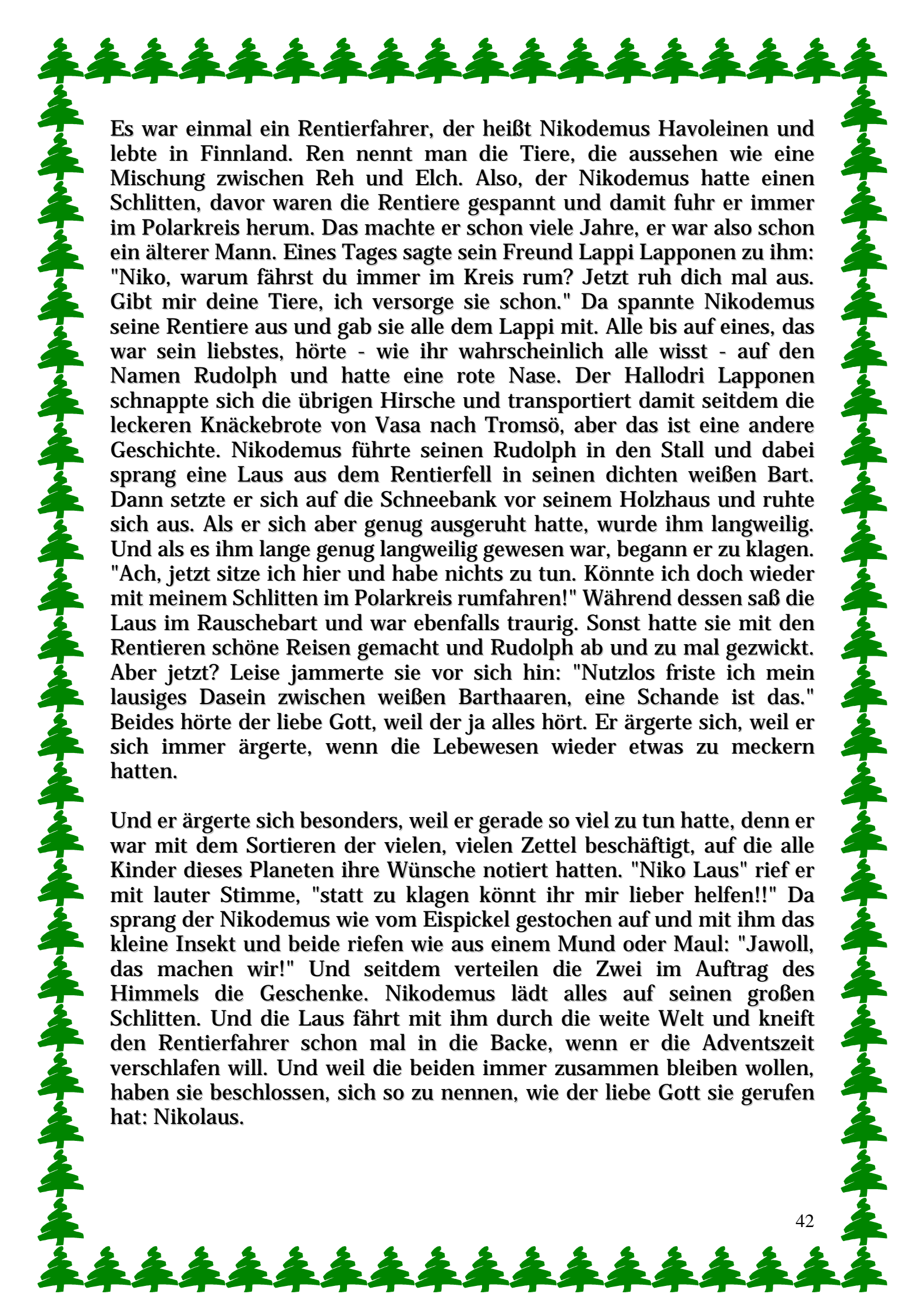
## **2. Der traurige Rentierfahrer und das nutzlose Insekt**

(von Gregor Schürer)

Wie der Nikolaus zu seinem Namen und zu seiner Aufgabe kam

Wer ist denn überhaupt der Nikolaus und wo kommt er her? Diese Frage stellen viele Kinder. Und manche Leute erklären darauf hin mit wichtigem Gesicht, der Nikolaus sei ein Bischof gewesen, der im 5. Jahrhundert in Myra gelebt habe. Alles Quatsch! Kale, wie der antike Ort heute heißt, liegt südwestlich von Antalya an der Türkischen Riviera. Vielleicht wart ihr da schon mal mit euren Eltern im Urlaub. Im Sommer hat es dort über 40 Grad im Schatten. Und im Dezember ist es immer noch so warm, dass man kurzärmelig rumlaufen kann. Da wohnt doch kein bärtiger Mann mit einem dicken, roten Wintermantel, was für ein Unsinn!! Nein, nein. In Wirklichkeit war das ganz anders, und zwar so:





Es war einmal ein Rentierfahrer, der heißt Nikodemus Havoleinen und lebte in Finnland. Ren nennt man die Tiere, die aussehen wie eine Mischung zwischen Reh und Elch. Also, der Nikodemus hatte einen Schlitten, davor waren die Rentiere gespannt und damit fuhr er immer im Polarkreis herum. Das machte er schon viele Jahre, er war also schon ein älterer Mann. Eines Tages sagte sein Freund Lappi Laponen zu ihm: "Niko, warum fährst du immer im Kreis rum? Jetzt ruh dich mal aus. Gibt mir deine Tiere, ich versorge sie schon." Da spannte Nikodemus seine Rentiere aus und gab sie alle dem Lappi mit. Alle bis auf eines, das war sein liebstes, hörte - wie ihr wahrscheinlich alle wisst - auf den Namen Rudolph und hatte eine rote Nase. Der Hallodri Laponen schnappte sich die übrigen Hirsche und transportiert damit seitdem die leckeren Knäckebröte von Vasa nach Tromsö, aber das ist eine andere Geschichte. Nikodemus führte seinen Rudolph in den Stall und dabei sprang eine Laus aus dem Rentierfell in seinen dichten weißen Bart. Dann setzte er sich auf die Schneebank vor seinem Holzhaus und ruhte sich aus. Als er sich aber genug ausgeruht hatte, wurde ihm langweilig. Und als es ihm lange genug langweilig gewesen war, begann er zu klagen. "Ach, jetzt sitze ich hier und habe nichts zu tun. Könnte ich doch wieder mit meinem Schlitten im Polarkreis rumfahren!" Während dessen saß die Laus im Rauschebart und war ebenfalls traurig. Sonst hatte sie mit den Rentieren schöne Reisen gemacht und Rudolph ab und zu mal gezwickt. Aber jetzt? Leise jammerte sie vor sich hin: "Nutzlos friste ich mein lausiges Dasein zwischen weißen Barthaaren, eine Schande ist das." Beides hörte der liebe Gott, weil der ja alles hört. Er ärgerte sich, weil er sich immer ärgerte, wenn die Lebewesen wieder etwas zu meckern hatten.

Und er ärgerte sich besonders, weil er gerade so viel zu tun hatte, denn er war mit dem Sortieren der vielen, vielen Zettel beschäftigt, auf die alle Kinder dieses Planeten ihre Wünsche notiert hatten. "Niko Laus" rief er mit lauter Stimme, "statt zu klagen könnt ihr mir lieber helfen!!" Da sprang der Nikodemus wie vom Eispickel gestochen auf und mit ihm das kleine Insekt und beide riefen wie aus einem Mund oder Maul: "Jawoll, das machen wir!" Und seitdem verteilen die Zwei im Auftrag des Himmels die Geschenke. Nikodemus lädt alles auf seinen großen Schlitten. Und die Laus fährt mit ihm durch die weite Welt und kneift den Rentierfahrer schon mal in die Backe, wenn er die Adventszeit verschlafen will. Und weil die beiden immer zusammen bleiben wollen, haben sie beschlossen, sich so zu nennen, wie der liebe Gott sie gerufen hat: Nikolaus.





### 3. Die Weihnachtstochter!

(eingesendet von Lisa Trier)

Es waren nur noch 3 Monate bis Weihnachten und Frau Müller musste wie jedes Weihnachten seit 4 Jahren alleine zuhause feiern. Sie hatte keine Freunde und keine Familie. Ihr Mann starb an einem Autounfall und damit starb auch ihre Liebe und Freude zu allen Dingen auf der Welt. Sie wünschte sich schon immer ein Kind, doch dieser Wunsch blieb im Verborgenen weil sie mittlerweile schon zu alt dafür war und keine Kinder mehr bekommen konnte.

Wie jeden Tag kaufte sich in einem Supermarkt eine Dose Suppe, denn sie konnte noch nicht mal kochen. Sie griff in ein Regal und nahm die Dose die ihr in die Hand fiel. Sie betrachtete die merkwürdige Dose in ihrer Hand. Auf dieser Dose stand dass es eine Weihnachtsüberraschung für einsame Menschen sei, dass ein einsames Dosenkind eine Mutter suchte. Frau Müller dachte dass sie träumen würde, aber so war es. Sie kaufte die Dose und ging nachhause. Dann öffnete sie die Dose und schaute hinein, doch drinnen saß kein Kind sondern nur eine kleine Bohne. Was für ein Betrug schrie sie. Sie goss die Bohne dreimal am Tag, wie es auf der Dose stand. Sie wusste dass es nicht wahr sein konnte aber sie versuchte es, denn sie glaubte an alles was sie glücklich machen könnte. Es waren bereits 3 Monate vergangen und sie hatte die Hoffnung schon aufgegeben.

Doch in der einen Nacht, die Nacht vor ihrem fünften, einsamen Weihnachtsfest passierte etwas Unglaubliches. Aus der Dose schlüpfte ein kleines Kind. Es war ein kleines Mädchen, sie stieg aus der Dose und gähnte ganz laut. Sie nahm ein Taschentuch und Wickelte sich damit ein, denn sie war Nackt. Sie kletterte vom Tisch und setzte sich auf den Boden. Die Frau wachte auf, wollte zu der Dose gehen doch auf einmal rief jemand von unten zu der Frau hoch. Die Frau schaute auf den Boden und sah die Kleine da sitzen. Sie nahm sie auf die Hand und schaute sie an.

Sie freundeten sich an und mit der Zeit wurden Sie wie eine kleine Familie. Die Frau kaufte ihrer Tochter Puppenanziehsachen und baute ihr ein Kleines Zimmer. Ihr Leben war so schön wie Nie zu vor. Sie lernte mit ihrer Tochter kochen und ihr Leben füllte sich wieder mit Liebe und Freude!



#### 4. Vier Kerzen

(eingesendet von Thomas Schmitt)

Vier Kerzen brannten am Adventskranz. Es war still. So still, dass man hörte, wie die Kerzen zu reden begannen. Die erste Kerze seufzte und sagte: Ich heiße Frieden. Mein Licht leuchtet, aber die Menschen halten keinen Frieden, sie wollen mich nicht. Ihr Licht wurde immer kleiner und verlosch schließlich ganz.

Die zweite Kerze flackerte und sagte: Ich heiße Glauben, aber ich bin überflüssig. Die Menschen wollen von Gott nichts wissen. Es hat keinen Sinn mehr, dass ich brenne. Ein Luftzug wehte durch den Raum, und die Kerze war aus. Leise und sehr traurig meldete sich nun die dritte Kerze zu Wort. Ich heiße Liebe. Ich habe keine Kraft mehr zu brennen. Die Menschen stellen mich an die Seite. Sie sehen nur sich selbst und nicht die anderen, die sie lieb haben sollen. Und mit einem letzten Aufflackern war auch dieses Licht ausgelöscht.


Da kam ein kleines Mädchen in den Raum. Es schaute die Kerzen an und sagte: Aber, aber ihr sollt doch brennen und nicht aus sein! Und fast fing es an zu weinen. Da meldete sich auch die vierte Kerze zu Wort. Sie sagte: Hab nur keine Angst! So lange ich brenne, können wir auch die anderen Kerzen wieder anzünden. Ich heiße Hoffnung. Mit einem Streichholz nahm das Kind Licht von dieser Kerze und zündete die anderen Lichter wieder an.

#### 5. "Oh, du fröhliche .."

(Eingesendet von Heiner Lohner)

Eine wahre Begebenheit, die mein Sohn Christian (heute 28 Jahre alt) im Alter von 13 Jahren erlebt und als Schulaufsatz niedergeschrieben hat.

Es ist Vorweihnachtszeit. Alle, und vor allem die Kinder freuen sich auf Weihnachten. Alle? Nein, denn nur fast alle, denn bei mir hält sich die Freude in Grenzen. Der Grund. Ich habe mein Geschenk schon im Oktober bekommen, ein wunderschönes Fahrrad, ein Mountainbike, und dazu noch ein sehr teures. Ja, und mit diesem Rad fing alles an. Ich habe nämlich ein außerordentlich gutes Gedächtnis, wenn es um Geschenke geht. Nur beim Abschließen des Fahrrades setzt diese Gedächtnis meist



aus und so steht mein Fahrrad sehr oft im Hof oder auf der Straße, ohne dass es abgeschlossen ist. Steht? Es stand, denn genau 10 Tage vor Weihnachten war es weg. Gestohlen. Ich war natürlich untröstlich.

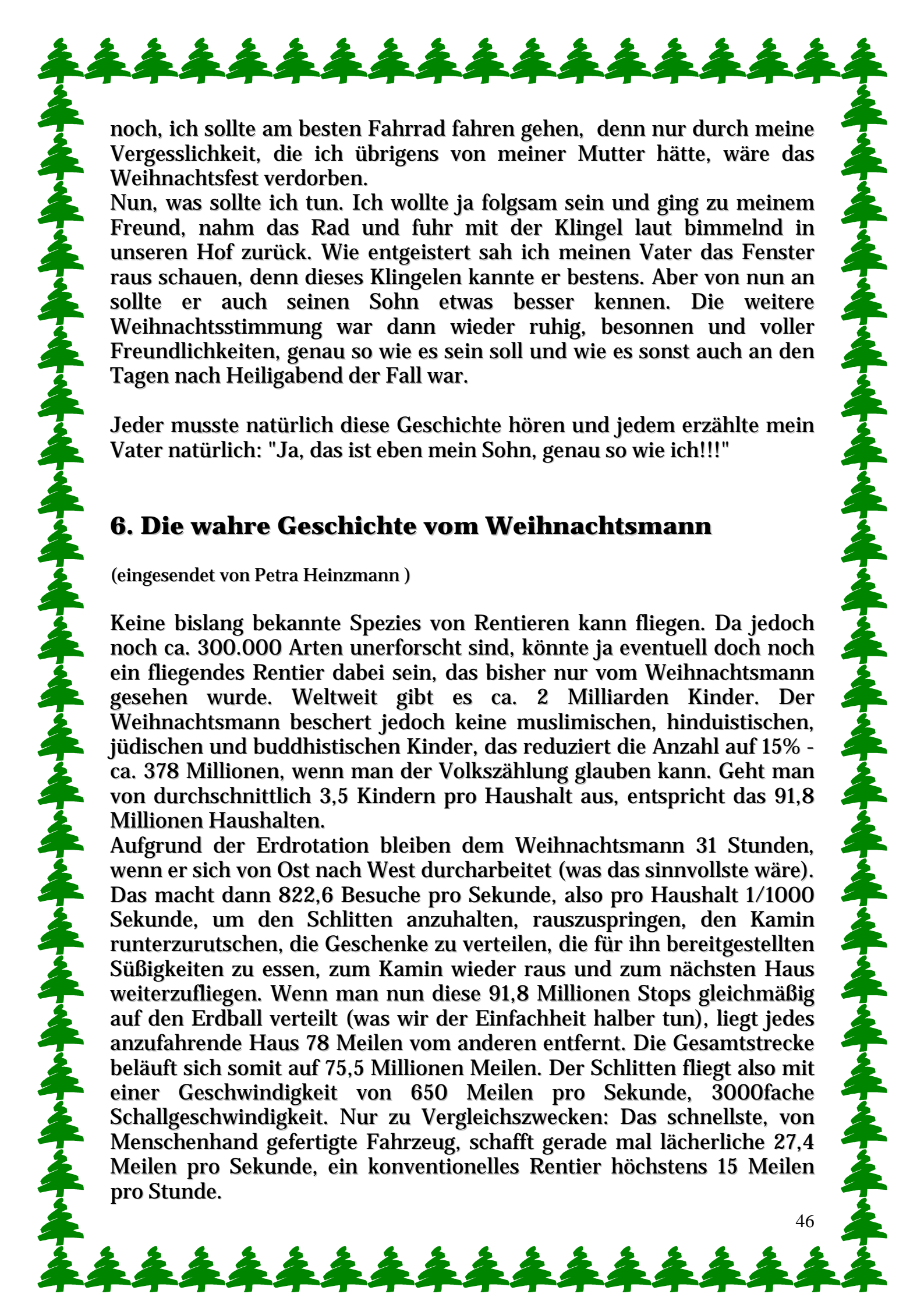
Meine Mutter erstattete eine Anzeige bei der Polizei und mein Vater meinte erhaben wie immer: "Mir könnte so etwas nie passieren. Das ist eine Lehre für deine Vergesslichkeit. Sei froh, dass es nicht schlimmer gekommen ist!" Aber was konnte denn da noch schlimmer kommen? Tagelang schlich ich um unser Haus und durch die Straßen unserer Stadt. Ich wollte es einfach nicht wahrhaben, dass mein Traum von einem Rad nur von so kurzer Dauer gewesen sein sollte. Aber alles Hoffen und Beten half nichts. Das Rad war weg und blieb weg.

Doch dann kam der 20. Dezember. Ich suchte mein Skateboard und das musste in unserem Gartenhaus stehen. Aber was sah ich denn da? Hier stand doch tatsächlich mein Fahrrad. Es war gut in einer Decke verpackt, mein Mountainbike! Ich konnte es einfach nicht fassen, es musste ein Weihnachtswunder geschehen sein. Das konnte nur mein Vater gewesen sein. Sicher wollte er mir mal wieder eine seiner seltsamen Lektionen erteilen und das Rad unter den Weihnachtsbaum stellen.

Doch daraus sollte nichts werden, denn jetzt war ich am Zuge. Außer mir vor Freude nahm ich das Rad und stellte es in der Garage meines Freundes unter.

Dann kam der heilige Abend. Selten habe ich meinen Vater so gut gelaunt gesehen, denn meist ist er an solchen Tagen übernervös und schimpft über alles und jeden. Um 18.00 Uhr, nach der Kindermette sollte Bescherung sein. Gegen 16.00 Uhr meinte mein Vater, er müsste sich noch einmal die Füße vertreten und etwas frische Luft schnappen. Wir Kinder mussten auf unsere Zimmer und zum X-ten Male unsere Schränke aufräumen. Mir war es recht, denn von hier konnte ich herrlich in den Garten schauen. Zufrieden und hämisch grinsend stapfte mein Vater zu unserem Gartenhaus, öffnete die Tür und stürzte Sekunden später mit hochrotem Kopf zurück in unser Haus. Meine Mutter war der erste Blitzableiter für ihn. Er war außer sich und tobte. Ich hörte ihn schreien und schimpfen: "Das Rad ist gestohlen worden und schuld bist hast du alleine, denn du lockst ja mit deiner Spendenfreudigkeit jeden Landstreicher an."

Jetzt herrschte wieder die mir seit Jahren bekannte Heiligabendstimmung. Er konnte sich einfach nicht beruhigen und brüllte, Weihnachten müsste abgeschafft werden, da die ganze Welt nur noch aus Dieben und Betrügern bestehe. Als ich dann noch erschien und fragte, was ich jetzt machen sollte, flippte er total aus und hauchte nur



noch, ich sollte am besten Fahrrad fahren gehen, denn nur durch meine Vergesslichkeit, die ich übrigens von meiner Mutter hätte, wäre das Weihnachtsfest verdorben.

Nun, was sollte ich tun. Ich wollte ja folgsam sein und ging zu meinem Freund, nahm das Rad und fuhr mit der Klingel laut bimmelnd in unseren Hof zurück. Wie entgeistert sah ich meinen Vater das Fenster raus schauen, denn dieses Klingeln kannte er bestens. Aber von nun an sollte er auch seinen Sohn etwas besser kennen. Die weitere Weihnachtsstimmung war dann wieder ruhig, besonnen und voller Freundlichkeiten, genau so wie es sein soll und wie es sonst auch an den Tagen nach Heiligabend der Fall war.

Jeder musste natürlich diese Geschichte hören und jedem erzählte mein Vater natürlich: "Ja, das ist eben mein Sohn, genau so wie ich!!!"


## **6. Die wahre Geschichte vom Weihnachtsmann**

(eingesendet von Petra Heinzmann )

Keine bislang bekannte Spezies von Rentieren kann fliegen. Da jedoch noch ca. 300.000 Arten unerforscht sind, könnte ja eventuell doch noch ein fliegendes Rentier dabei sein, das bisher nur vom Weihnachtsmann gesehen wurde. Weltweit gibt es ca. 2 Milliarden Kinder. Der Weihnachtsmann beschert jedoch keine muslimischen, hinduistischen, jüdischen und buddhistischen Kinder, das reduziert die Anzahl auf 15% - ca. 378 Millionen, wenn man der Volkszählung glauben kann. Geht man von durchschnittlich 3,5 Kindern pro Haushalt aus, entspricht das 91,8 Millionen Haushalten.

Aufgrund der Erdrotation bleiben dem Weihnachtsmann 31 Stunden, wenn er sich von Ost nach West durcharbeitet (was das sinnvollste wäre). Das macht dann 822,6 Besuche pro Sekunde, also pro Haushalt 1/1000 Sekunde, um den Schlitten anzuhalten, rauszuspringen, den Kamin runterzurutschen, die Geschenke zu verteilen, die für ihn bereitgestellten Süßigkeiten zu essen, zum Kamin wieder raus und zum nächsten Haus weiterzufliegen. Wenn man nun diese 91,8 Millionen Stops gleichmäßig auf den Erdball verteilt (was wir der Einfachheit halber tun), liegt jedes anzufahrende Haus 78 Meilen vom anderen entfernt. Die Gesamtstrecke beläuft sich somit auf 75,5 Millionen Meilen. Der Schlitten fliegt also mit einer Geschwindigkeit von 650 Meilen pro Sekunde, 3000fache Schallgeschwindigkeit. Nur zu Vergleichszwecken: Das schnellste, von Menschenhand gefertigte Fahrzeug, schafft gerade mal lächerliche 27,4 Meilen pro Sekunde, ein konventionelles Rentier höchstens 15 Meilen pro Stunde.





Kommen wir nun zum Gewicht des Schlittens. Geht man davon aus, dass jedes Kind nur ein mittleres Paket Legosteine (ca. 2 Pfund) bekommt, wiegt der Schlitten, den Weihnachtsmann, der immer als übergewichtig beschrieben wird, mal nicht mitgerechnet, 321.300 Tonnen. An Land kann ein konventionelles Rentier maximal 300 Pfund ziehen. Mal angenommen, dass fliegende Rentiere 10 mal so viel ziehen können, reichen 8 oder auch 9 davon nicht aus. Wir brauchen 214.200. Das erhöht wiederum das Gewicht des Schlittens auf 353.430 Tonne. Noch mal ein Vergleich: das ist viermal so viel wie der Luxusliner QE2. 353.000 Tonne, die sich mit 650 Meilen pro Sekunde fortbewegen, haben einen enormen Luftwiderstand - die Rentiere werden ähnlich stark erhitzt wie ein Raumschiff beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre. Das erste Paar absorbiert 14.3 Quintillionen Joule an Energie pro Sekunde. Kurz, sie gehen sofort in Flammen auf. Und dann das nächste Paar, usw. Die komplette Rentierhorde verdampft innerhalb von 4 tausendstel Sekunden. Der Weihnachtsmann jedoch wird zwischenzeitlich Zentrifugalkräften ausgesetzt, die 17.500 mal stärker sind als die Erdanziehung. Ein 250 Pfund schwerer Weihnachtsmann (was lächerlich dünn ist), würde mit einer Kraft von 4.315.015 Pfund an den Schlitten genagelt werden.

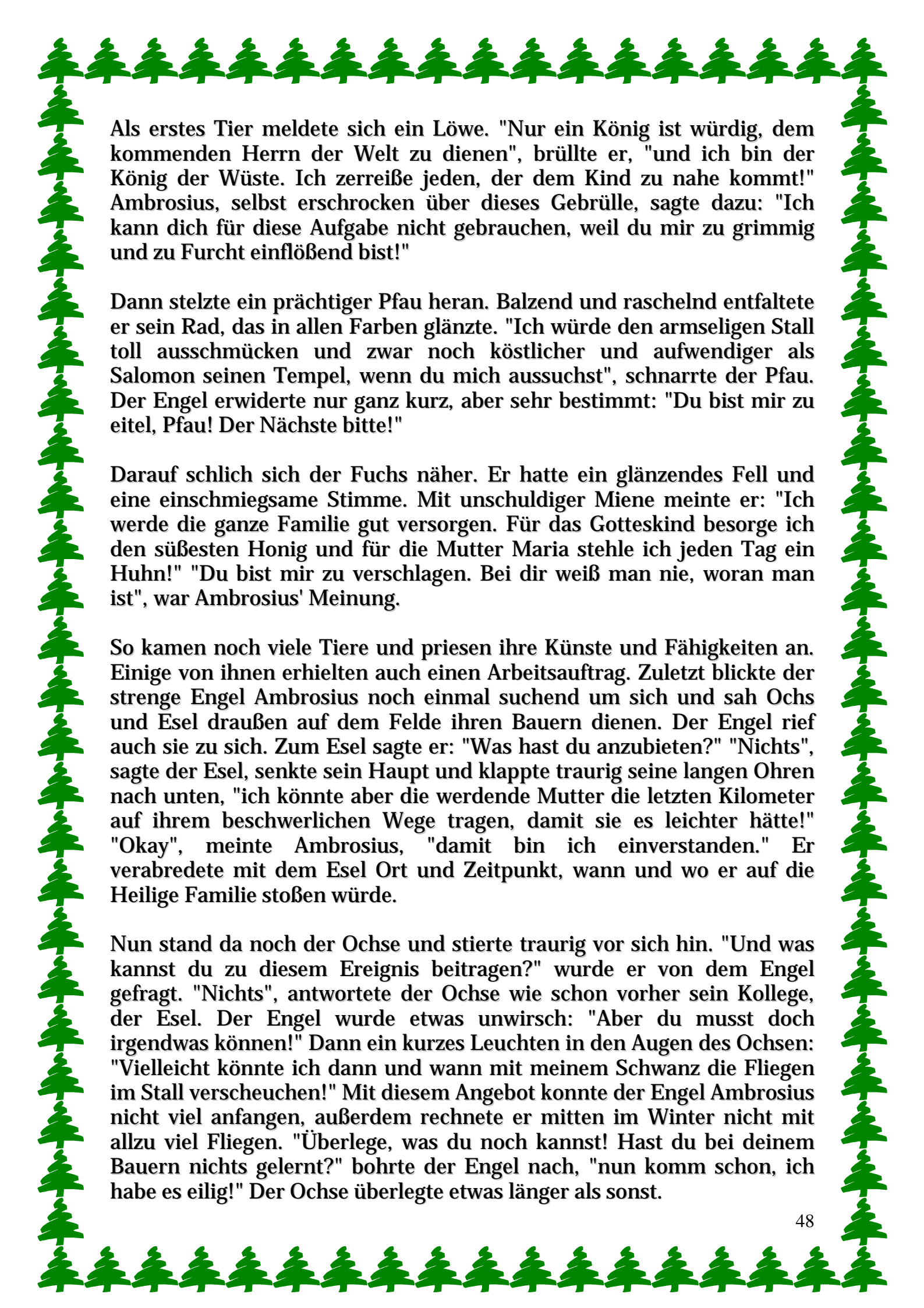
Zusammenfassend kann man also sagen: Wenn der Weihnachtsmann jemals Geschenke verteilt hat, dann ist er jetzt tot.

## **7. Wie der Ochse an die Krippe kam**

(eingesendet von Dieter Arntz)

Kurz vor unserer Zeitrechnung, Null war das Jahr, herrschte in den himmlischen Gefilden ziemliche Aufregung. Die Geburt Jesu stand bevor. Gott hatte die verantwortlichen Engel bereits einige Wochen vorher darüber informiert. Nun war ja die Geburt eines Kindes nichts Aufsehenerregendes, aber diesmal war sie doch eine etwas andere, wie wir heute wissen.

Der Engel Ambrosius hatte die Aufgabe übernommen, nicht nur für die Ausgestaltung des Stalles in Bethlehem zu sorgen, sondern musste sich auch um die indirekt Beteiligten kümmern. Dazu hatte er im Vorfeld die heimischen Tiere zusammengerufen. Von ihnen wollte er einige auswählen, der Heiligen Familie zu helfen oder ihr Beistand zu leisten, wenn es die Situation erforderte. Heute, 2000 Jahre danach, würden wir von einem 'Casting' sprechen.



Als erstes Tier meldete sich ein Löwe. "Nur ein König ist würdig, dem kommenden Herrn der Welt zu dienen", brüllte er, "und ich bin der König der Wüste. Ich zerreiße jeden, der dem Kind zu nahe kommt!" Ambrosius, selbst erschrocken über dieses Gebrülle, sagte dazu: "Ich kann dich für diese Aufgabe nicht gebrauchen, weil du mir zu grimmig und zu Furcht einflößend bist!"


Dann stelzte ein prächtiger Pfau heran. Balzend und raschelnd entfaltete er sein Rad, das in allen Farben glänzte. "Ich würde den armseligen Stall toll ausschmücken und zwar noch köstlicher und aufwendiger als Salomon seinen Tempel, wenn du mich aussuchst", schnarrte der Pfau. Der Engel erwiderte nur ganz kurz, aber sehr bestimmt: "Du bist mir zu eitel, Pfau! Der Nächste bitte!"

Darauf schlich sich der Fuchs näher. Er hatte ein glänzendes Fell und eine einschmiegsame Stimme. Mit unschuldiger Miene meinte er: "Ich werde die ganze Familie gut versorgen. Für das Gotteskind besorge ich den süßesten Honig und für die Mutter Maria stehle ich jeden Tag ein Huhn!" "Du bist mir zu verschlagen. Bei dir weiß man nie, woran man ist", war Ambrosius' Meinung.

So kamen noch viele Tiere und priesen ihre Künste und Fähigkeiten an. Einige von ihnen erhielten auch einen Arbeitsauftrag. Zuletzt blickte der strenge Engel Ambrosius noch einmal suchend um sich und sah Ochs und Esel draußen auf dem Felde ihren Bauern dienen. Der Engel rief auch sie zu sich. Zum Esel sagte er: "Was hast du anzubieten?" "Nichts", sagte der Esel, senkte sein Haupt und klappte traurig seine langen Ohren nach unten, "ich könnte aber die werdende Mutter die letzten Kilometer auf ihrem beschwerlichen Wege tragen, damit sie es leichter hätte!" "Okay", meinte Ambrosius, "damit bin ich einverstanden." Er verabredete mit dem Esel Ort und Zeitpunkt, wann und wo er auf die Heilige Familie stoßen würde.

Nun stand da noch der Ochse und stierte traurig vor sich hin. "Und was kannst du zu diesem Ereignis beitragen?" wurde er von dem Engel gefragt. "Nichts", antwortete der Ochse wie schon vorher sein Kollege, der Esel. Der Engel wurde etwas unwirsch: "Aber du musst doch irgendwas können!" Dann ein kurzes Leuchten in den Augen des Ochsen: "Vielleicht könnte ich dann und wann mit meinem Schwanz die Fliegen im Stall verscheuchen!" Mit diesem Angebot konnte der Engel Ambrosius nicht viel anfangen, außerdem rechnete er mitten im Winter nicht mit allzu viel Fliegen. "Überlege, was du noch kannst! Hast du bei deinem Bauern nichts gelernt?" bohrte der Engel nach, "nun komm schon, ich habe es eilig!" Der Ochse überlegte etwas länger als sonst.





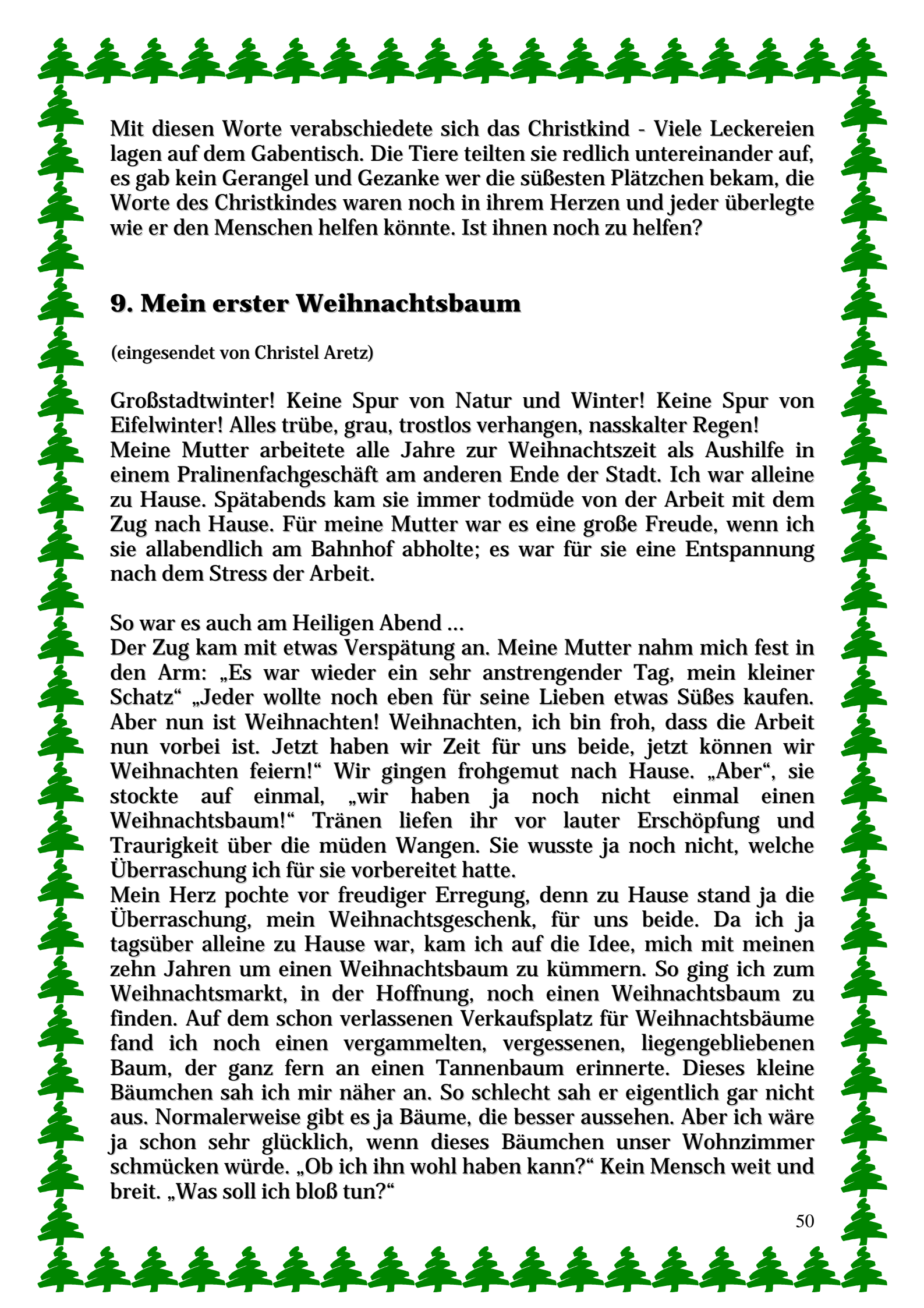
Gerade wollte der Engel schon diese Zusammenkunft schließen, als es dem Ochsen über seine dicken Lippen kam: "Ich habe in meinem ganzen Leben nichts gelernt - außer: Demut und Geduld; denn alles andere hätte mir immer noch mehr Prügel eingebracht!"

Demut und Geduld! - Das überzeugte den Engel Ambrosius sehr, der dem Ochsen nun in einem etwas sanfteren Ton sagte: "Du bist der Richtige! Du darfst mit in den Stall und sogar mit an die Krippe!" Daraufhin strahlten die Augen des Ochsen wieder, und er wedelte heftig mit seinem Schwanz - auch wenn keine Fliegen da waren.

## **8. Weihnachten im Wald**

(eingesendet von Maria Holl-Klapper)

Glitzernder Schnee lag auf Tannen und Büsche, nur das Knacken herabfallender Äste war zu vernehmen, wo Hirsche und Rehe den dichten Tann durchpirschten. Der Specht hämmerte lautstark gegen einen Baumstamm, hiermit verbreitete er eine frohe Kunde, die alle Tiere des Waldes verstanden. „Heute Nacht öffnet sich das Himmelstor und zu uns kommt das Christkind um uns mit Gaben zu erfreuen, die es nur einmal im Jahr gibt, und zwar zur Weihnachtszeit“, so lautete die Botschaft des gefiederten Gesellen!“ „Wir müssen uns fein machen und unseren Bau aufräumen“ sagte der Fuchs, der Hirsch aber meinte, das Christkind schaut nicht auf Äußerlichkeiten, es schaut in euer Herz!“ Egal was jeder nun tat oder fühlte, es war zum Wohle des hohen Gastes gedacht. Der Tag ging schnell zur Neige und die Nacht legte sich wie ein Schleier über die Erde, nur die Sterne zwinkerten den Tieren zu. Alle Waldgeschöpfe saßen einträchtig nebeneinander als plötzlich die Luft mit glockenhellem Klang erfüllt wurde und auf einer großen Wolke kam das Christkind mit einem Teil des Himmelsstaates angeschwebt. Die Tiere wagten kaum zu atmen, so viel Anmut und Liebreiz hatten sie noch nie gesehen. Ehrfürchtig verneigten sie sich vor dem himmlischen Gast. Mit sanfter Stimme sprach das Christkind zu den Tieren: “Alle Kreaturen dieses Planeten sollen in gegenseitiger Achtung miteinander leben und in Notsituationen zueinander stehen und sich helfen, so war es bei der Erschaffung der Erde gedacht,“ „Vom Himmel aus sehe ich nur Hass, Terror und Vernichtung, so kann es nicht weitergehen, es bricht mir das Herz!“ „Bei euch Tieren ist Geburt und Tod im Gleichklang, darum gilt meine Liebe und Fürsorge zur Zeit nur euch, ich will euch reich beschenken!“



Mit diesen Worte verabschiedete sich das Christkind - Viele Leckereien lagen auf dem Gabentisch. Die Tiere teilten sie redlich untereinander auf, es gab kein Gerangel und Gezanke wer die süßesten Plätzchen bekam, die Worte des Christkinds waren noch in ihrem Herzen und jeder überlegte wie er den Menschen helfen könnte. Ist ihnen noch zu helfen?

## 9. Mein erster Weihnachtsbaum


(ingesendet von Christel Aretz)

Großstadtwinter! Keine Spur von Natur und Winter! Keine Spur von Eifelwinter! Alles trübe, grau, trostlos verhangen, nasskalter Regen! Meine Mutter arbeitete alle Jahre zur Weihnachtszeit als Aushilfe in einem Pralinenfachgeschäft am anderen Ende der Stadt. Ich war alleine zu Hause. Spätabends kam sie immer todmüde von der Arbeit mit dem Zug nach Hause. Für meine Mutter war es eine große Freude, wenn ich sie allabendlich am Bahnhof abholte; es war für sie eine Entspannung nach dem Stress der Arbeit.

So war es auch am Heiligen Abend ...

Der Zug kam mit etwas Verspätung an. Meine Mutter nahm mich fest in den Arm: „Es war wieder ein sehr anstrengender Tag, mein kleiner Schatz“ „Jeder wollte noch eben für seine Lieben etwas Süßes kaufen. Aber nun ist Weihnachten! Weihnachten, ich bin froh, dass die Arbeit nun vorbei ist. Jetzt haben wir Zeit für uns beide, jetzt können wir Weihnachten feiern!“ Wir gingen frohgemut nach Hause. „Aber“, sie stockte auf einmal, „wir haben ja noch nicht einmal einen Weihnachtsbaum!“ Tränen liefen ihr vor lauter Erschöpfung und Traurigkeit über die müden Wangen. Sie wusste ja noch nicht, welche Überraschung ich für sie vorbereitet hatte.

Mein Herz pochte vor freudiger Erregung, denn zu Hause stand ja die Überraschung, mein Weihnachtsgeschenk, für uns beide. Da ich ja tagsüber alleine zu Hause war, kam ich auf die Idee, mich mit meinen zehn Jahren um einen Weihnachtsbaum zu kümmern. So ging ich zum Weihnachtsmarkt, in der Hoffnung, noch einen Weihnachtsbaum zu finden. Auf dem schon verlassenen Verkaufplatz für Weihnachtsbäume fand ich noch einen vergammelten, vergessenen, liegengebliebenen Baum, der ganz fern an einen Tannenbaum erinnerte. Dieses kleine Bäumchen sah ich mir näher an. So schlecht sah er eigentlich gar nicht aus. Normalerweise gibt es ja Bäume, die besser aussehen. Aber ich wäre ja schon sehr glücklich, wenn dieses Bäumchen unser Wohnzimmer schmücken würde. „Ob ich ihn wohl haben kann?“ Kein Mensch weit und breit. „Was soll ich bloß tun?“



Mutig und entschlossen packten meine kleinen Hände den Baum. Ich versuchte ihn, nach Hause zu tragen. Irgendwie schaffte ich es, obwohl mich mein schlechtes Gewissen plagte. Ich fühlte mich verfolgt und war erst sicher, als ich dann endlich zu Hause war. Schnell stellte ich ihn auf, schmückte ihn ein wenig und lief voller Vorfreude zum Bahnhof, um meine Mutter abzuholen.

Ich konnte es kaum erwarten, dass meine Mutter ihn sah und bewundern konnte. Meine Schritte wurden immer schneller. Es war in der Tat eine gelungene Überraschung. Meine Mutter war fassungslos vor Freude. Schade, dass kein Foto von „meinem ersten Weihnachtsbaum“ existiert.

55 Jahre später.


Heute lebe ich mit meiner Familie in der wunderschönen Eifel. An einem bestimmten Tag, von der Gemeinde-/Forstverwaltung festgelegt, können wir unseren Weihnachtsbaum im Wald aussuchen, schlagen lassen und ganz legitim mit nach Hause nehmen – ohne Herzklopfen. Dieser frische Tannenduft. Herrlich! Es ist fast so, als hätten wir den Eifeler Tannenwald in unser Haus geholt.

## 10. Drei Wünsche

(eingesendet von Alexandra Schwickert)

Ein kleiner Junge besuchte seinen Großvater und sah ihm zu, wie er die Krippenfiguren schnitzte. Der Junge schaute sie sich ganz intensiv an, und sie fingen an, für ihn zu leben. Da schaute er das Kind an - und das Kind schaute ihn an. Plötzlich bekam er einen Schrecken, und die Tränen traten ihm in die Augen. "Warum weinst du denn?" fragte das Jesuskind. "Weil ich dir nichts mitgebracht habe", sagte der Junge. "Ich will aber gerne etwas von dir haben", entgegnete das Jesuskind. Da wurde der Kleine rot vor Freude. "Ich will dir alles schenken, was ich habe", stammelte er. "Drei Sachen möchte ich von dir haben", sagte das Jesuskind. Da fiel ihm der Kleine ins Wort: "Meinen neuen Mantel, meine elektrische Eisenbahn, mein schönes Buch ...?"- „Nein“, entgegnete das Jesuskind, "das alles brauche ich nicht. Schenk mir deinen letzten Aufsatz."

Da erschrak der Kleine. "Jesus", stotterte er ganz verlegen... und flüsterte: "Da hat doch der Lehrer „ungenügend“ darunter geschrieben". "Eben deshalb will ich ihn haben", antwortete das Jesuskind. "Aber, warum denn?" fragte der Junge. "Du sollst mir immer das bringen, wo „ungenügend“ darunter steht. Versprichst du mir das"?



"Sehr gern", antwortete der Junge. "Aber ich will noch ein zweites Geschenk von dir", sagte das Jesuskind..., "deinen Milchbecher". "Aber den habe ich doch heute zerbrochen", entgegnete der Junge. "Du sollst mir immer das bringen, was du im Leben zerbrochen hast. Ich will es wieder heil machen. Gibst du mir das auch?" "Das ist schwer", sagte der Junge. "Hilfst du mir dabei?" "Aber nun mein dritter Wunsch", sagte das Jesuskind.

"Du sollst mir nun noch die Antwort bringen, die du der Mutter gegeben hast, als sie fragte, wie denn der Milchbecher kaputt gegangen ist". Da legte der Kleine die Stirn auf die Kante und weinte so bitterlich: "Ich, ich, ich ...", brachte er unter Schluchzen mühsam heraus... "ich habe den Becher umgestoßen; in Wahrheit habe ich ihn absichtlich auf die Erde geworfen." "Ja, du sollst mir all deine Lügen, deinen Trotz, dein Böses, was du getan hast, bringen", sagte das Jesuskind. "Und wenn du zu mir kommst, will ich dir helfen; ich will dich annehmen in deiner Schwäche; ich will dir immer neu vergeben; ich will dich an deiner Hand nehmen und dir den Weg zeigen. "Willst du dir das schenken lassen?" Und der Junge schaute, hörte und staunte ....

## 11. Haar vom Christkind

(ingesendet von Elke Dutschun)

Wir waren vor einigen Jahren Weihnachten bei meiner Schwester in Österreich. Heilig Abend nachmittags gingen mein Schwager, mein Mann, die Kinder und ich spazieren und ich sah, wie meine Schwester meinem Schwager ein Tütchen mit Lametta zusteckte und als meine Blicke fragend darauf ruhten, sagte mein Schwager: "Wirst gleich sehen." Er ging immer mal ein paar Schritte weg und wenn die Kinder damit beschäftigt waren, einen Schnellball zu formen, ließ er ein Lamettastreifchen fallen. Plötzlich rief meine kleine Nichte ganz aufgeregt: "Papa, Papa schau mal, das Christkind ist hier lang geflogen, ich habe ein Haar gefunden." Es war einfach herrlich, das Strahlen der Kinder zu sehen. Diese Idee werden wir uns für unsre Enkelkinder merken.





## 12. Weihnachten im Bayrischen Wald

(eingesendet von Marion Miller)


Meine Weihnachtsgeschichte ist im Jahre 2001 passiert... obwohl die Kinder angeblich nicht mehr ans Christkind glauben.

Am 20. Dezember sind wir in den Bayrischen Wald gefahren. Wir hatten schon ein halbes Jahr vorher mit der gesamten Familie abgemacht, dass wir uns da treffen und Weihnachten verbringen. Aus allen Ecken kamen Sie dann angebraust. Es fing an zu schneien. Der 24. Dezember kam und wir waren gut eingeschneit, trotzdem sind wir mit unseren Kindern und Enkel spazieren gegangen. Mittags ging es dann los. Wann machen wir Bescherung? Der Älteste Enkel (11 Jahre ) hat dann Kommentare gegeben, wie "Es gibt ja kein Christkind"... Ich als Oma habe dann gedacht: „Warte mal ab!. Ich habe früher die eigenen Kinder aufs Glatteis geführt und dich kriege ich auch.“ Es wurde dämmerig und die kleineren Kinder (4 und 7 Jahre) wurden leicht unruhig. Ich nahm Sie mit auf mein Zimmer und fing an eine selbstgebastelte Geschichte zu erzählen. Das Christkind hört alles und schaut mal aus dem Fenster, da hinten wo das Licht brennt, ist das Christkind alles am vorbereiten. Der große wurde ganz ruhig und schaute mich skeptisch an. Die Kinder schauten aus dem Fenster und aus der Burgruine kam wirklich ein Licht. Die Männer legten die Geschenke unter dem Weihnachtsbaum , meine Enkel hatten feuerrote Wangen. Sie fragten nicht, wo die Eltern waren, so fasziniert waren Sie. Sogar der Große. Endlich schellte das Glöcklein und sie waren ganz begeistert, dass das Christkind kommt. Es war ein schöner Heiligabend.

## 13. Unterwegs mit dem Christkind

(eingesendet von Brigitte Endemann)

Es war 1985. Wir waren eine junge Familie mit zwei kleinen Buben von vier und 9 Jahren. Meine Mutter war zuvor lange krank und in Mainz im Krankenhaus. Sie wurde kurz vor Weihnachten als geheilt entlassen und ist dann doch am 23.12. gestorben. Es war für uns alle sehr traurig. Aber da die Kinder noch so klein waren und ich glaubte, dass sie nicht verstehen würden, wenn Weihnachten in diesem Jahr ausfallen würde, haben wir versucht, doch ein fast "normales" Weihnachtsfest zu feiern.



Am Weihnachtsmorgen - also am 25.12. - als wir alle gemütlich im Bett lagen und noch kuschelten, sagte mein damals vierjähriger Sohn, der noch an Weihnachtsmann und Christkind glaubte und mich trösten wollte, einen Satz, den ich nie vergessen werde: "Mama, das hat die Oma doch prima gemacht. Sie kann ja dann gleich mit dem Christkind mitfahren, wenn das nach Weihnachten wieder in den Himmel zurückfährt. Da hat sie sich einen Weg gespart und wenn sie will, kann Sie nächstes Jahr an Weihnachten wieder mit runterkommen!" Ich muss jedes Jahr an Weihnachten und dem Tag davor - dem Sterbetag meiner Mutter - daran denken.

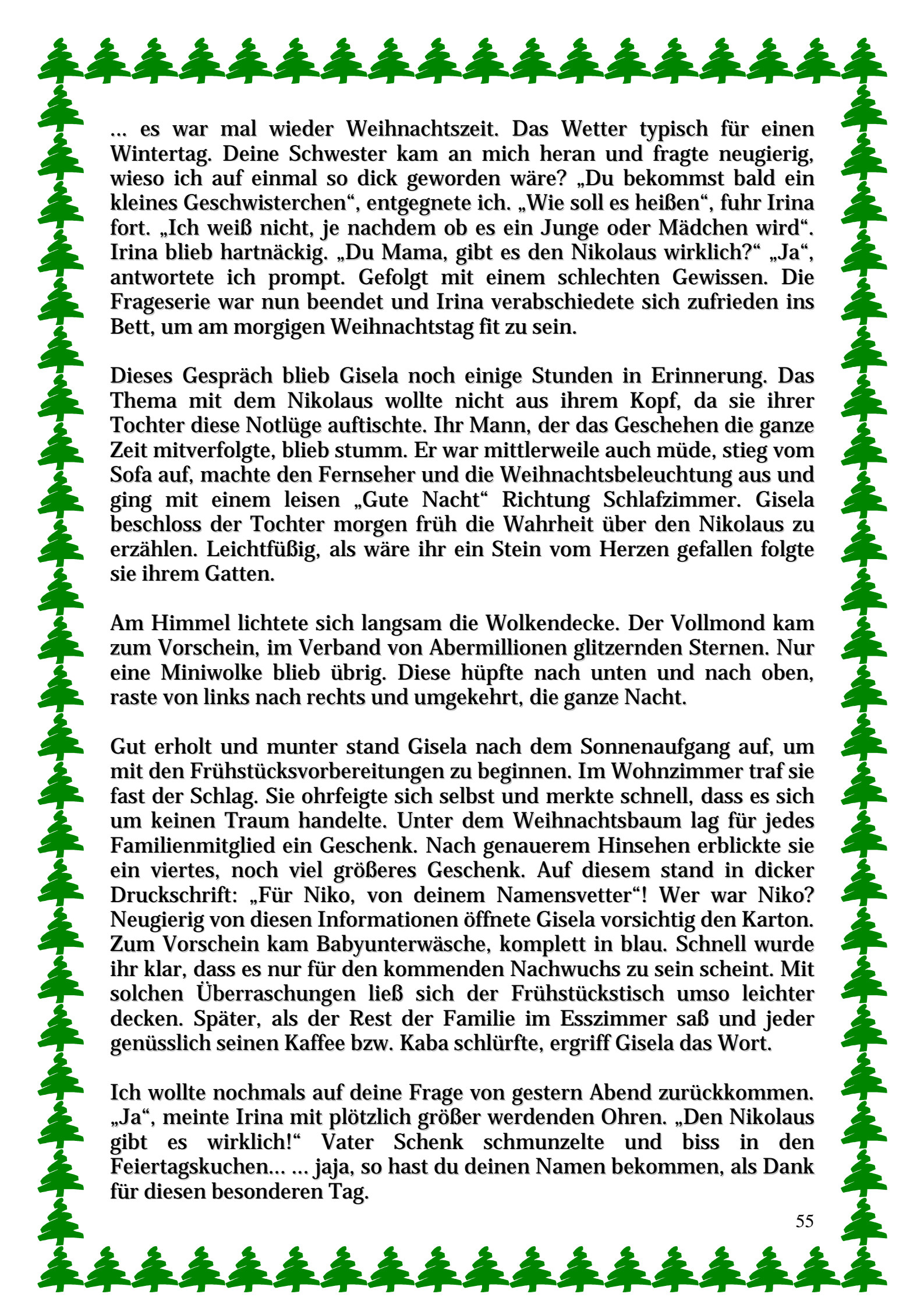
#### **14. Knecht Ruprecht hat Recht!**

(eingesendet von Christian Rupp)

Ein bewölkter, kalter Mittwochnachmittag wartete draußen vor der Tür. Bei Familie Schenk knistert das Feuer im Kamin, als der kleine Niko, im bereits mollig warmen Wohnzimmer, ein neues Stück Holz nachlegt. Ein Tag, an dem man am Besten zuhause bleibt. Die Seele baumeln lassen und mal vom hektischen Alltag abschalten. Vater Schenk schlummerte auf dem Sofa, als er durch einen lauten Schrei aus dem Schlaf gerissen wurde. Was war passiert?

Niko hatte sich beim Schließen an der doch mittlerweile bedrohlich heißgewordenen Ofentür den Zeigefinger verbrannt. Sofort versammelte sich die ganze Familie um den Verletzten, um Hilfe zu leisten. Irina, seine ältere Schwester, drehte sich wieder auf dem Absatz herum und verschwand wie sie gekommen war. „So viel Geschrei um gar nichts“, hörte man noch hinter der laut zufallenden Zimmertür. Zwar ist Niko noch mal glücklicherweise mit einem Schrecken davongekommen, aber der Schmerz des stark rot anlaufenden Fingers wollte nicht nachlassen. Als letzte Rettung erwies sich Mutter Schenk, die sich sofort um den weinenden Fratz kümmerte. „Heile, heile Gäschen, ... .. in hundert Jahr ist alles weg.“ Nach diesem Trick und einer Kaltwasserbehandlung war der Schmerz schon fast vergessen. Er zog die Nase hoch und wischte sich die Tränen mit einem Taschentuch vom Gesicht. Irgendwas schien ihn immer noch zu bedrücken. Zu guter letzt nahm ihn Mutter Gisela auf ihren Schoß. Weißt du Niko, wie wir damals vor deiner Geburt auf deinen Namen gekommen sind, sagte sie...





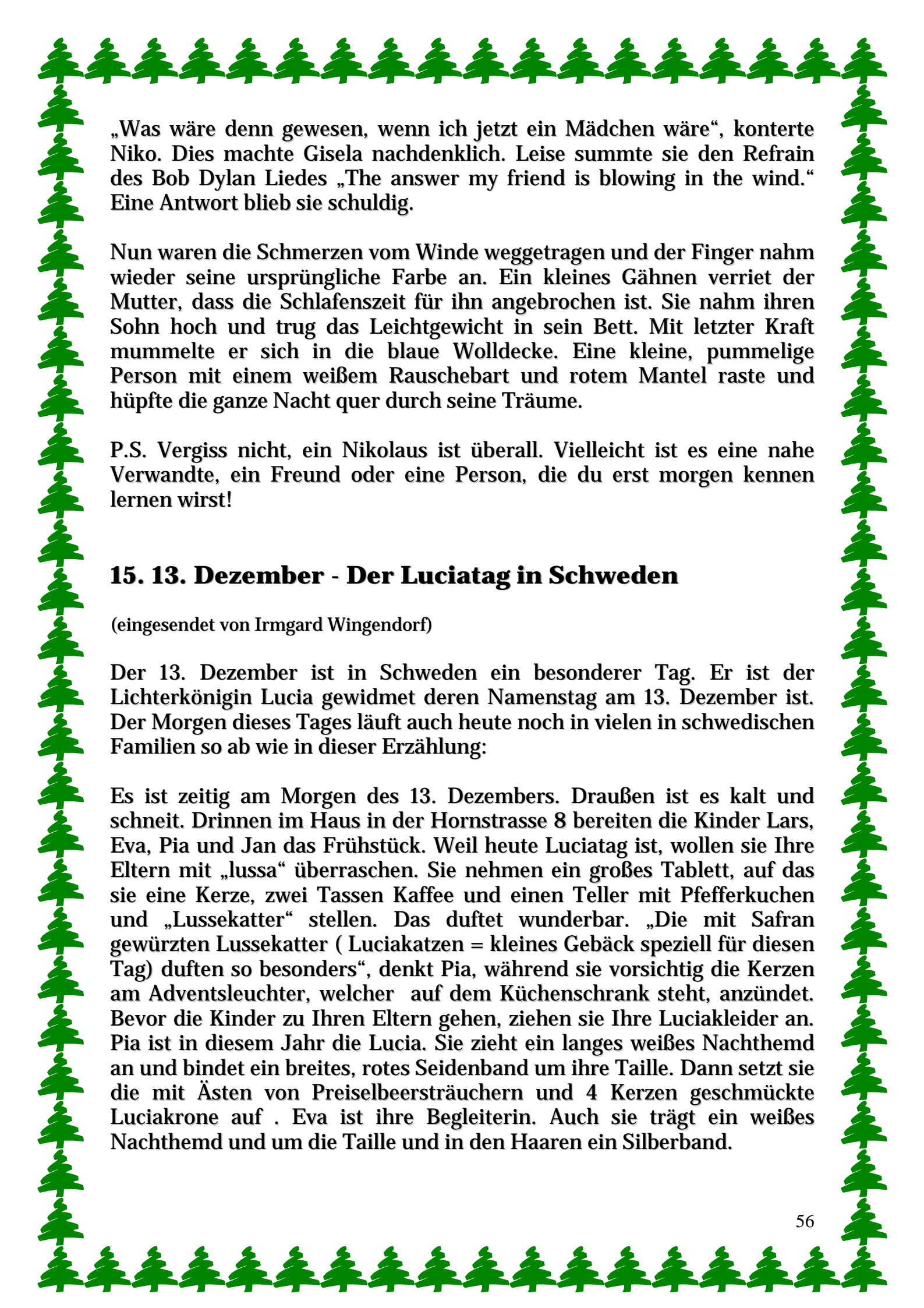
... es war mal wieder Weihnachtszeit. Das Wetter typisch für einen Wintertag. Deine Schwester kam an mich heran und fragte neugierig, wieso ich auf einmal so dick geworden wäre? „Du bekommst bald ein kleines Geschwisterchen“, entgegnete ich. „Wie soll es heißen“, fuhr Irina fort. „Ich weiß nicht, je nachdem ob es ein Junge oder Mädchen wird“. Irina blieb hartnäckig. „Du Mama, gibt es den Nikolaus wirklich?“ „Ja“, antwortete ich prompt. Gefolgt mit einem schlechten Gewissen. Die Frageserie war nun beendet und Irina verabschiedete sich zufrieden ins Bett, um am morgigen Weihnachtstag fit zu sein.

Dieses Gespräch blieb Gisela noch einige Stunden in Erinnerung. Das Thema mit dem Nikolaus wollte nicht aus ihrem Kopf, da sie ihrer Tochter diese Notlüge auftischte. Ihr Mann, der das Geschehen die ganze Zeit mitverfolgte, blieb stumm. Er war mittlerweile auch müde, stieg vom Sofa auf, machte den Fernseher und die Weihnachtsbeleuchtung aus und ging mit einem leisen „Gute Nacht“ Richtung Schlafzimmer. Gisela beschloss der Tochter morgen früh die Wahrheit über den Nikolaus zu erzählen. Leichtfüßig, als wäre ihr ein Stein vom Herzen gefallen folgte sie ihrem Gatten.

Am Himmel lichtete sich langsam die Wolkendecke. Der Vollmond kam zum Vorschein, im Verband von Abermillionen glitzernden Sternen. Nur eine Miniwolke blieb übrig. Diese hüpfte nach unten und nach oben, raste von links nach rechts und umgekehrt, die ganze Nacht.

Gut erholt und munter stand Gisela nach dem Sonnenaufgang auf, um mit den Frühstücksvorbereitungen zu beginnen. Im Wohnzimmer traf sie fast der Schlag. Sie ohrfeigte sich selbst und merkte schnell, dass es sich um keinen Traum handelte. Unter dem Weihnachtsbaum lag für jedes Familienmitglied ein Geschenk. Nach genauerem Hinsehen erblickte sie ein viertes, noch viel größeres Geschenk. Auf diesem stand in dicker Druckschrift: „Für Niko, von deinem Namensvetter“! Wer war Niko? Neugierig von diesen Informationen öffnete Gisela vorsichtig den Karton. Zum Vorschein kam Babyunterwäsche, komplett in blau. Schnell wurde ihr klar, dass es nur für den kommenden Nachwuchs zu sein scheint. Mit solchen Überraschungen ließ sich der Frühstückstisch umso leichter decken. Später, als der Rest der Familie im Esszimmer saß und jeder genüsslich seinen Kaffee bzw. Kaba schlürfte, ergriff Gisela das Wort.

Ich wollte nochmals auf deine Frage von gestern Abend zurückkommen. „Ja“, meinte Irina mit plötzlich größer werdenden Ohren. „Den Nikolaus gibt es wirklich!“ Vater Schenk schmunzelte und biss in den Feiertagskuchen... ..jaja, so hast du deinen Namen bekommen, als Dank für diesen besonderen Tag.



„Was wäre denn gewesen, wenn ich jetzt ein Mädchen wäre“, konterte Niko. Dies machte Gisela nachdenklich. Leise summt sie den Refrain des Bob Dylan Liedes „The answer my friend is blowing in the wind.“ Eine Antwort blieb sie schuldig.

Nun waren die Schmerzen vom Winde weggetragen und der Finger nahm wieder seine ursprüngliche Farbe an. Ein kleines Gähnen verriet der Mutter, dass die Schlafenszeit für ihn angebrochen ist. Sie nahm ihren Sohn hoch und trug das Leichtgewicht in sein Bett. Mit letzter Kraft mummelte er sich in die blaue Wolldecke. Eine kleine, pummelige Person mit einem weißem Rauschebart und rotem Mantel raste und hüpfte die ganze Nacht quer durch seine Träume.


P.S. Vergiss nicht, ein Nikolaus ist überall. Vielleicht ist es eine nahe Verwandte, ein Freund oder eine Person, die du erst morgen kennen lernen wirst!

## **15. 13. Dezember - Der Luciatag in Schweden**

(eingesendet von Irmgard Wingendorf)

Der 13. Dezember ist in Schweden ein besonderer Tag. Er ist der Lichterkönigin Lucia gewidmet deren Namenstag am 13. Dezember ist. Der Morgen dieses Tages läuft auch heute noch in vielen in schwedischen Familien so ab wie in dieser Erzählung:

Es ist zeitig am Morgen des 13. Dezembers. Draußen ist es kalt und schneit. Drinnen im Haus in der Hornstrasse 8 bereiten die Kinder Lars, Eva, Pia und Jan das Frühstück. Weil heute Luciatag ist, wollen sie Ihre Eltern mit „lussa“ überraschen. Sie nehmen ein großes Tablett, auf das sie eine Kerze, zwei Tassen Kaffee und einen Teller mit Pfefferkuchen und „Lussekatte“ stellen. Das duftet wunderbar. „Die mit Safran gewürzten Lussekatte (Luciakatzen = kleines Gebäck speziell für diesen Tag) duften so besonders“, denkt Pia, während sie vorsichtig die Kerzen am Adventsleuchter, welcher auf dem Küchenschrank steht, anzündet. Bevor die Kinder zu Ihren Eltern gehen, ziehen sie Ihre Luciakleider an. Pia ist in diesem Jahr die Lucia. Sie zieht ein langes weißes Nachthemd an und bindet ein breites, rotes Seidenband um ihre Taille. Dann setzt sie die mit Ästen von Preiselbeersträuchern und 4 Kerzen geschmückte Luciakrone auf. Eva ist ihre Begleiterin. Auch sie trägt ein weißes Nachthemd und um die Taille und in den Haaren ein Silberband.



Lars, welcher ein Sternjunge ist, hat genau wie die Mädchen ein weißes Nachthemd an, aber auf dem Kopf trägt er eine hohe spitze Mütze und in der Hand einen Stab an dem ein großer Stern befestigt ist.

Jan, welcher erst 4 Jahre alt ist, ist Tomte (Wichtel) . Er sieht so süß aus mit seiner Wichtelmütze und springt nervös hin und her. Nun sind alle fertig. Pia nimmt das Tablett und zusammen schleichen die Kinder leise die Treppe hoch zum Schlafzimmer der Eltern, öffnen die Türen und beginnen das Lucialied zu singen: „Natten går tunga fjät runt gård och stuva.....“ Es ist ein Lied was seinen Ursprung im Italienischen hat und auch bei uns vielen bekannt ist, nämlich : Santa Luzia. Dieser Brauch wird in Schweden sehr gepflegt und die Gemeinden, Städte, Vereine und Schulen wählen „Ihre“ Lucia, welchem oft einen wochenlanger Wettbewerb vorangeht.

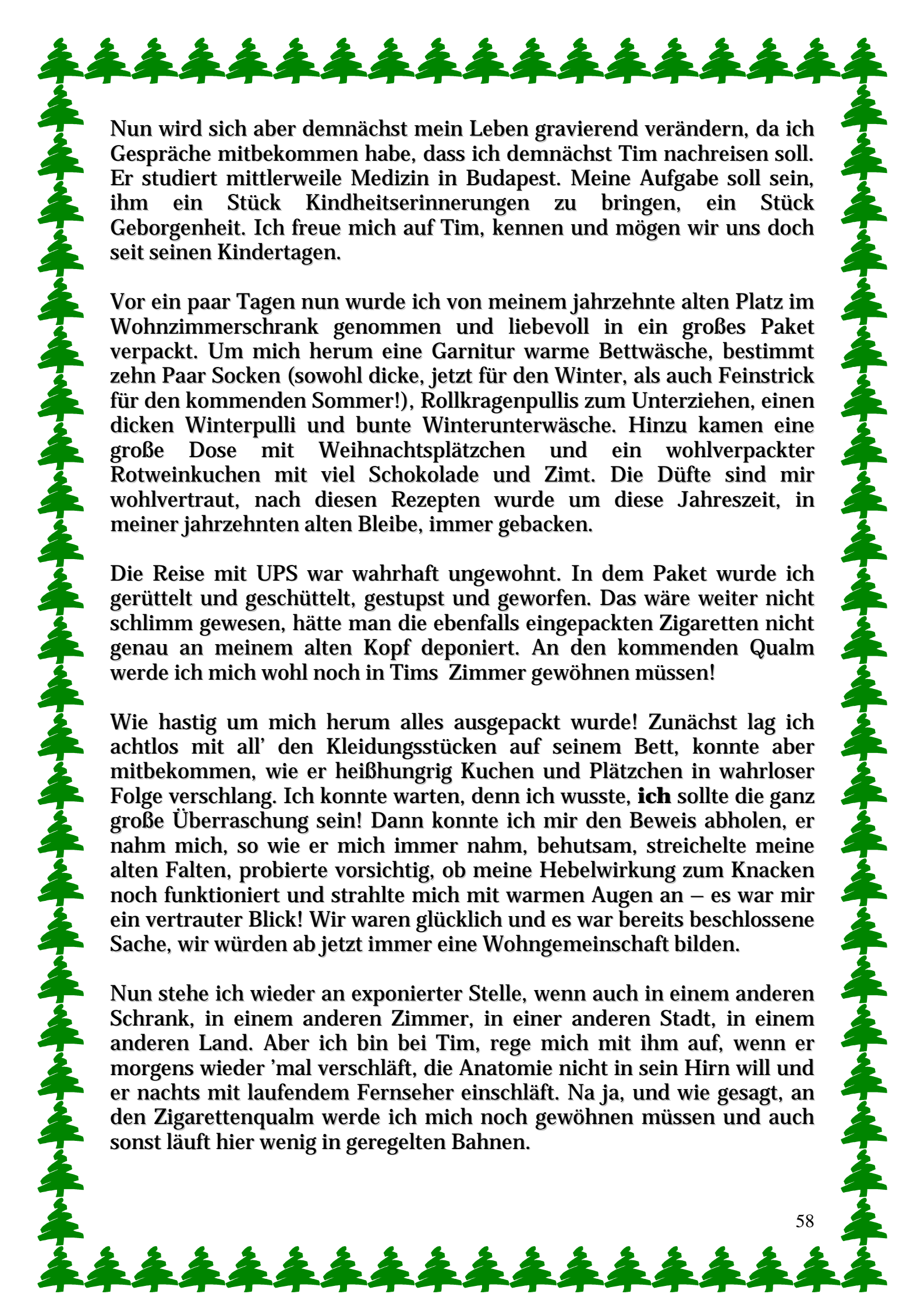
## 16. Der Nussknacker

(eingesendet von **Ulla Schnitzius**)

Ich bin ein Nussknacker, aber nicht irgendein Nussknacker. Meine Herkunft ist unbekannt, mein Alter „hochachtungsvoll“! Seit Generationen lebe ich im Wohnzimmerschrank einer Familie in Traben-Trarbach. Ich bin nicht bunt, nein, aus edlem Naturholz, einfach nur braun. Was mich aber so einzigartig schön macht, ist die kunstvolle Schnitzarbeit, mit der mich handwerkliche geschickte Hände zum Leben haben erstehen lassen. Vor allem sind dem Kunstschnitzer äußerst ansprechende Gesichtszüge bei mir gelungen, weshalb ich schon oft von meinem exponierten Platz genommen wurde und mir so manche Generation liebevoll mit zarten Fingerkuppen über die Wangen strich.

Ich habe freudige und verzweifelte Stunden in meiner Familie mit erlebt, ja, vor meinen Augen ist vor Jahren sogar plötzlich der Opa gestorben. Besondere Liebe auf den ersten Blick gab es mit einem seiner Enkel, Tim. Immer wieder, wenn er zu Besuch kam, war er ein Stück größer geworden und nie vergaß er, mich vorsichtig in seine Hände zu nehmen und liebevoll mit seinen kleinen und immer größer werdenden Fingerspitzen zu streicheln. Meine Funktion als Nussknacker muss ich Gott sei Dank seit langem nicht mehr erfüllen, da für so manche hartnäckige Nuss mein altersschwaches Gebiss auch nicht mehr stabil genug ist. Alles in allem, es geht mir gut in meiner Familie, da ich stets die größte Wertschätzung erfahre.





Nun wird sich aber demnächst mein Leben gravierend verändern, da ich Gespräche mitbekommen habe, dass ich demnächst Tim nachreisen soll. Er studiert mittlerweile Medizin in Budapest. Meine Aufgabe soll sein, ihm ein Stück Kindheitserinnerungen zu bringen, ein Stück Geborgenheit. Ich freue mich auf Tim, kennen und mögen wir uns doch seit seinen Kindertagen.

Vor ein paar Tagen nun wurde ich von meinem jahrzehnte alten Platz im Wohnzimmerschrank genommen und liebevoll in ein großes Paket verpackt. Um mich herum eine Garnitur warme Bettwäsche, bestimmt zehn Paar Socken (sowohl dicke, jetzt für den Winter, als auch Feinstrick für den kommenden Sommer!), Rollkragenpullis zum Unterziehen, einen dicken Winterpulli und bunte Winterunterwäsche. Hinzu kamen eine große Dose mit Weihnachtsplätzchen und ein wohlverpackter Rotweinkuchen mit viel Schokolade und Zimt. Die Düfte sind mir wohlvertraut, nach diesen Rezepten wurde um diese Jahreszeit, in meiner jahrzehnten alten Bleibe, immer gebacken.

Die Reise mit UPS war wahrhaft ungewohnt. In dem Paket wurde ich gerüttelt und geschüttelt, gestupst und geworfen. Das wäre weiter nicht schlimm gewesen, hätte man die ebenfalls eingepackten Zigaretten nicht genau an meinem alten Kopf deponiert. An den kommenden Qualm werde ich mich wohl noch in Tims Zimmer gewöhnen müssen!

Wie hastig um mich herum alles ausgepackt wurde! Zunächst lag ich achtlos mit all' den Kleidungsstücken auf seinem Bett, konnte aber mitbekommen, wie er heißhungrig Kuchen und Plätzchen in wahrloser Folge verschlang. Ich konnte warten, denn ich wusste, **ich** sollte die ganz große Überraschung sein! Dann konnte ich mir den Beweis abholen, er nahm mich, so wie er mich immer nahm, behutsam, streichelte meine alten Falten, probierte vorsichtig, ob meine Hebelwirkung zum Knacken noch funktioniert und strahlte mich mit warmen Augen an – es war mir ein vertrauter Blick! Wir waren glücklich und es war bereits beschlossene Sache, wir würden ab jetzt immer eine Wohngemeinschaft bilden.

Nun stehe ich wieder an exponierter Stelle, wenn auch in einem anderen Schrank, in einem anderen Zimmer, in einer anderen Stadt, in einem anderen Land. Aber ich bin bei Tim, rege mich mit ihm auf, wenn er morgens wieder 'mal verschläft, die Anatomie nicht in sein Hirn will und er nachts mit laufendem Fernseher einschläft. Na ja, und wie gesagt, an den Zigarettenqualm werde ich mich noch gewöhnen müssen und auch sonst läuft hier wenig in geregelten Bahnen.



Hier sitzt die Bude oft voller junger Leute und manchmal schlafen die auch bei uns, verschiedenerlei Geschlecht . . . . .! Aber wenn ich etwas immer konnte, dann schweigen!

Es geht mir gut hier, täglich streifen mich Tims warme Blicke. Wenn er fertig ist mit seinem Studium und vielleicht Arzt irgendwo in Deutschland, dann weiß ich, werde ich auch dort ganz nah' bei ihm im Schrank stehen. Vielleicht erzählt er einmal einem kleinen Patienten von unserer heimlichen Liebe und wird dabei soviel Fantasie anregen, dass eines Tages ein neues Weihnachtsmärchen entsteht.

## **17. Das Puppenhaus**

(eingesendet von Sonja Gölz)

Ich denke noch immer gerne an ein Weihnachtsfest zurück, welches ich mit ca. 8 Jahren erleben durfte. Wie jedes Jahr, schmückte ich am Nachmittag des Heiligen Abends zusammen mit meinem Vater den Christbaum. Danach durfte ich das Zimmer erst wieder zur Bescherung betreten. Als es endlich soweit war und das Glöckchen vom Christkind klingelte, ging die Tür vom Wohnzimmer auf, die Kerzen am Baum leuchteten und darunter stand ein Puppenhaus. Es hatte zwei Stockwerke, ein rotes Dach mit Schornstein, Fenster mit Fensterläden, einen Balkon mit Blumenkästen, eine Bank vor dem Haus und hinter allen Fenstern brannte Licht. Aus einem der Fenster schaute ein kleiner Goldhamster heraus, den ich Tobi nannte. Ich sehe dieses Bild immer noch, inzwischen bin ich 52 Jahre alt, vor mir. Aber der Höhepunkt des Abends kam erst noch, als mein Opa ganz aufgeregt rief, ich solle schnell ans Fenster kommen. Und was ich da sah, verschlug mir den Atem. An unserem Haus liefen der Nikolaus und das Christkind vorbei. Das Christkind mit blonden Locken, in einem langen herrlichen Kleid und es hatte Flügel. Für mich war klar, dass beide nun nach getaner Arbeit in den Wald laufen und auf einer langen Leiter in den Himmel steigen würden. Für mich war dies das schönste Weihnachtsfest in meiner Kindheit.



## 18. Die Engel backen Weihnachtsplätzchen

(eingesendet von Karin Schmitt)

Als kleines Kind war die Vorweihnachtszeit für mich die schönste Zeit des Jahres. Diese Tage voller Besinnlichkeit und Geheimnisse sind bis heute für mich die schönste Zeit des Jahres geblieben. Kerzen wurden angezündet und alles weihnachtlich geschmückt. Der Duft von Weihnachtsplätzchen zog durchs Haus. Es wurde gebacken, gebastelt und viele Geschichten vom Christkind erzählt, so auch die Geschichte von den Engelchen, die dem Christkind beim Backen helfen.

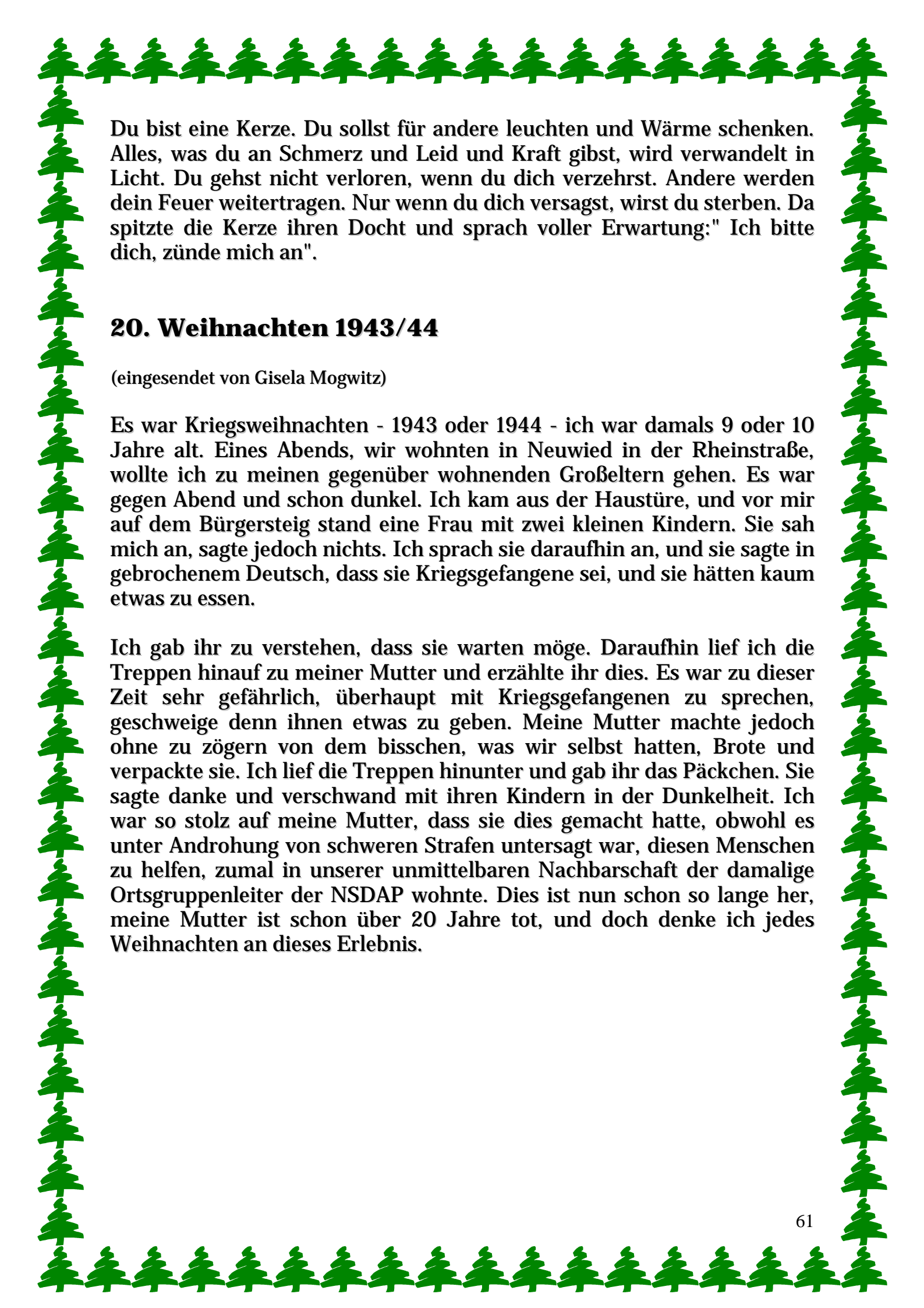
Dies hatte eine ganz besondere Bedeutung für mich. Abends wenn bei kaltem und klarem Winterwetter die Sonne glutrot unterging, backen, so meine Mutter, die Engelchen Plätzchen fürs Christkind. Diese hatten viel zu tun, Teig bereiten, kneten, Plätzchen ausstechen, damit die Unmengen von Plätzchen für alle Kinder dieser Welt rechtzeitig zum Weihnachtsfest fertig waren. Als Kind malte ich mir in meiner Phantasie aus, welch reges Treiben wohl in dieser Himmelsbäckerei sein musste und wie die Engelchen in schneeweißen, goldverzierten Kleidchen in riesigen Mengen Teig kneteten und mehlerstaubt mit ihren zarten Feder-Flügelchen durch den Himmel schwirrten. Den Geruch dieser "himmlischen Plätzchen" konnte ich förmlich riechen. Noch heute, wenn die Sonne als riesiger Glutball versinkt und den Abendhimmel rot verfärbt, denke ich an die Engelchen, die Himmelsbäckerei und ganz besonders an meine Mutter mit ihren wunderschönen Geschichten.

## 19. Die Weihnachtskerze

(eingesendet von Martina Schöfer)

Es kam der Tag, da sagte das Zündholz zur Kerze: "Ich habe den Auftrag, dich anzuzünden". "Oh nein", erschrak die Kerze, "nur das nicht. Wenn ich brenne, sind meine Tage gezählt. Niemand mehr wird meine Schönheit bewundern". Das Zündholz fragte: "Aber willst du denn ein Leben lang kalt und hart bleiben, ohne zuvor gelebt zu haben? Aber Brennen tut doch weh und zehrt an meinen Kräften", flüsterte die Kerze unsicher und voller Angst. "Es ist wahr", entgegnete das Zündholz. "Aber das ist doch das Geheimnis unserer Berufung: Wir sind berufen, Licht zu sein. Was ich tun kann, ist wenig. Zünde ich dich aber nicht an, so verpasse ich den Sinn meines Lebens. Ich bin dafür da, Feuer zu entfachen.





Du bist eine Kerze. Du sollst für andere leuchten und Wärme schenken. Alles, was du an Schmerz und Leid und Kraft gibst, wird verwandelt in Licht. Du gehst nicht verloren, wenn du dich verzehrst. Andere werden dein Feuer weitertragen. Nur wenn du dich versagst, wirst du sterben. Da spitzte die Kerze ihren Docht und sprach voller Erwartung: " Ich bitte dich, zünde mich an".

## **20. Weihnachten 1943/44**

(eingesendet von Gisela Mogwitz)

Es war Kriegsweihnachten - 1943 oder 1944 - ich war damals 9 oder 10 Jahre alt. Eines Abends, wir wohnten in Neuwied in der Rheinstraße, wollte ich zu meinen gegenüber wohnenden Großeltern gehen. Es war gegen Abend und schon dunkel. Ich kam aus der Haustüre, und vor mir auf dem Bürgersteig stand eine Frau mit zwei kleinen Kindern. Sie sah mich an, sagte jedoch nichts. Ich sprach sie daraufhin an, und sie sagte in gebrochenem Deutsch, dass sie Kriegsgefangene sei, und sie hätten kaum etwas zu essen.

Ich gab ihr zu verstehen, dass sie warten möge. Daraufhin lief ich die Treppen hinauf zu meiner Mutter und erzählte ihr dies. Es war zu dieser Zeit sehr gefährlich, überhaupt mit Kriegsgefangenen zu sprechen, geschweige denn ihnen etwas zu geben. Meine Mutter machte jedoch ohne zu zögern von dem bisschen, was wir selbst hatten, Brote und verpackte sie. Ich lief die Treppen hinunter und gab ihr das Päckchen. Sie sagte danke und verschwand mit ihren Kindern in der Dunkelheit. Ich war so stolz auf meine Mutter, dass sie dies gemacht hatte, obwohl es unter Androhung von schweren Strafen untersagt war, diesen Menschen zu helfen, zumal in unserer unmittelbaren Nachbarschaft der damalige Ortsgruppenleiter der NSDAP wohnte. Dies ist nun schon so lange her, meine Mutter ist schon über 20 Jahre tot, und doch denke ich jedes Weihnachten an dieses Erlebnis.



## 21. Fräulein Agathe und die Weihnachtsgans

(eingesendet von Paul König)

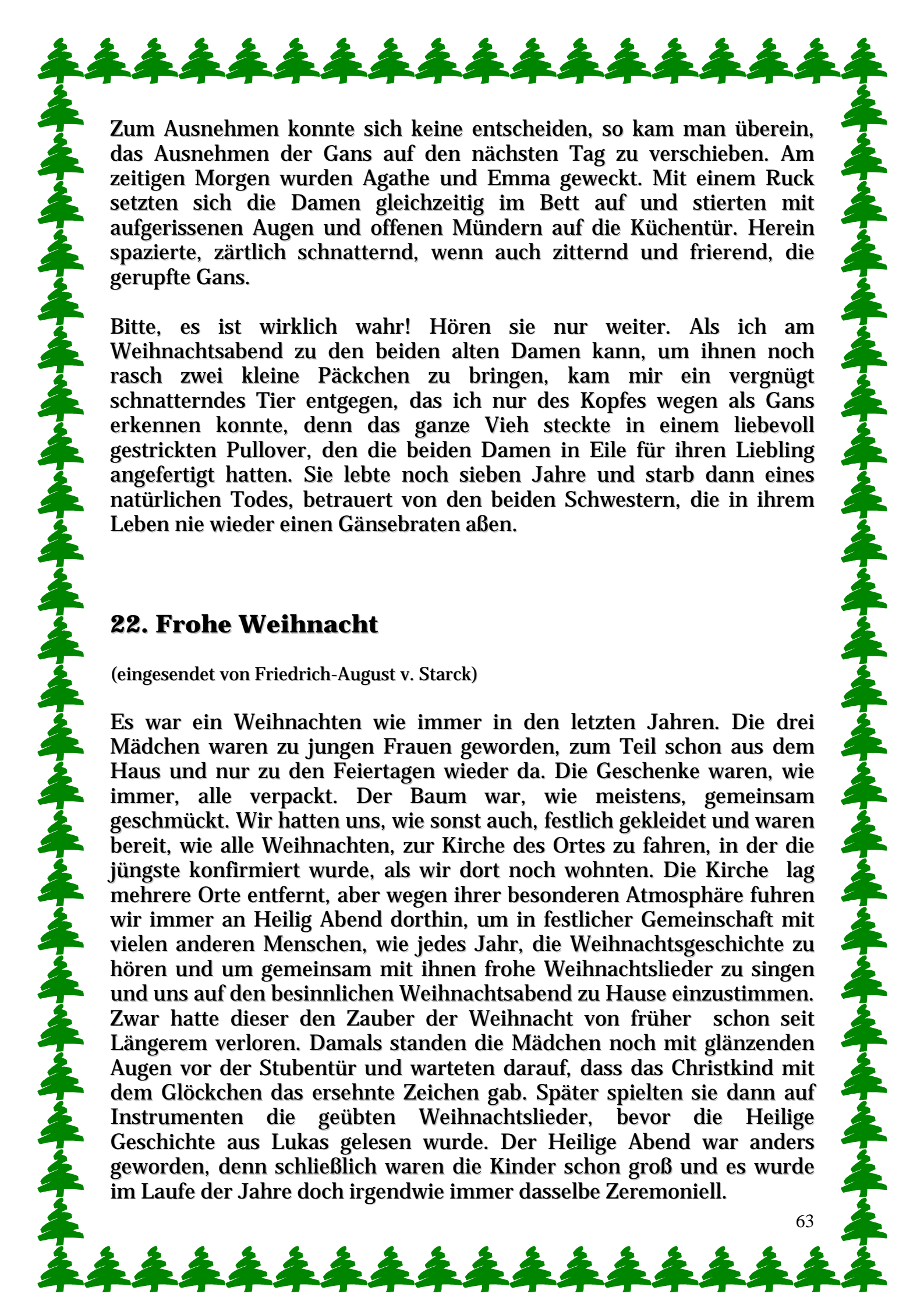
In einer kleinen Stadt lebten zwei Damen. Damals war es schwer, sich für Weihnachten einen wirklichen Festbraten zu verschaffen. Nun hatte die eine Dame die Möglichkeit, auf dem Land gegen allerlei Textilien eine wohl noch magere, aber springlebendige Gans einzuhandeln. In einem Korb verpackt brachte die Dame - nennen wir sie Fräulein Agathe - das Tier nach Hause. Und sofort begannen Agathe und ihre Schwester Emma das Tier zu füttern und zu pflegen.

Die beiden Damen wohnten in einem Mietshaus im zweiten Stock, und niemand im Haus wusste davon, dass in einem der Wohnräume der Schwestern ein Federvieh hauste, das verwöhnt und großgezogen wurde. Agathe und Emma beschlossen feierlich, keinem einzigen Menschen jemals davon zu sagen und zwar aus zweierlei Gründen: Erstens gab es Neider und zweitens wollten die beiden Damen nicht um die Welt mit irgendeinem Verwandten die später möglicherweise nudelfett gewordene Gans teilen. Sie lebten nur für die Gans.

Nun kam der Morgen des 23. Dezember heran. Ein strahlender Wintertag. Die ahnungslose Gans stolzierte vergnügt in das Schlafzimmer der zwei Schwestern und begrüßte sie zärtlich schnatternd. Die beiden Damen vermieden es, sich anzusehen... Nun, Keine von ihnen wollte die Gans schlachten. "Du musst es tun!" sagte Agathe, sprach`s, stieg aus dem Bett, zog sich an, nahm eine Einkaufstasche, und verließ in Eile die Wohnung. Was sollte Emma tun? Sie murrte vor sich hin, dachte darüber nach, ob sie vielleicht einen Nachbarn bitten sollte, der Gans den Garaus zu machen, aber - wie schon erwähnt - hätte man dann einen großen Teil von dem gebratenen Vogel abgeben müssen. Also schritt Emma wild schluchzend zur Tat.

Als Agathe wiederkehrte, lag die Gans auf dem Küchentisch, ihr langer Hals hing wehmütig pendelnd herunter. Blut war keines zu sehen. Dafür zwei alte Damen, die sich schluchzend umschlungen hielten, "Wie ...wie" schluchzte Agathe, "hast du es umgebracht?" „Mit ... mit ..Veronal!" weinte Emma. „Ich habe ihr einige deiner Schlafpulver auf einmal gegeben, und jetzt ist sie. ....huhuhu.... rupfen musst du sie....huhuhu".

Nachdem sich beide engumschlungen auf einem Sofa sitzend ausgeweint hatten, raffte sich Agathe auf und begann, den noch warmen Vogel systematisch zu rupfen. Federchen auf Federchen schwebte in eine Papiertüte, die die unentwegt weinende Emma hielt.



Zum Ausnehmen konnte sich keine entscheiden, so kam man überein, das Ausnehmen der Gans auf den nächsten Tag zu verschieben. Am zeitigen Morgen wurden Agathe und Emma geweckt. Mit einem Ruck setzten sich die Damen gleichzeitig im Bett auf und stierten mit aufgerissenen Augen und offenen Mündern auf die Küchentür. Herein spazierte, zärtlich schnatternd, wenn auch zitternd und frierend, die gerupfte Gans.

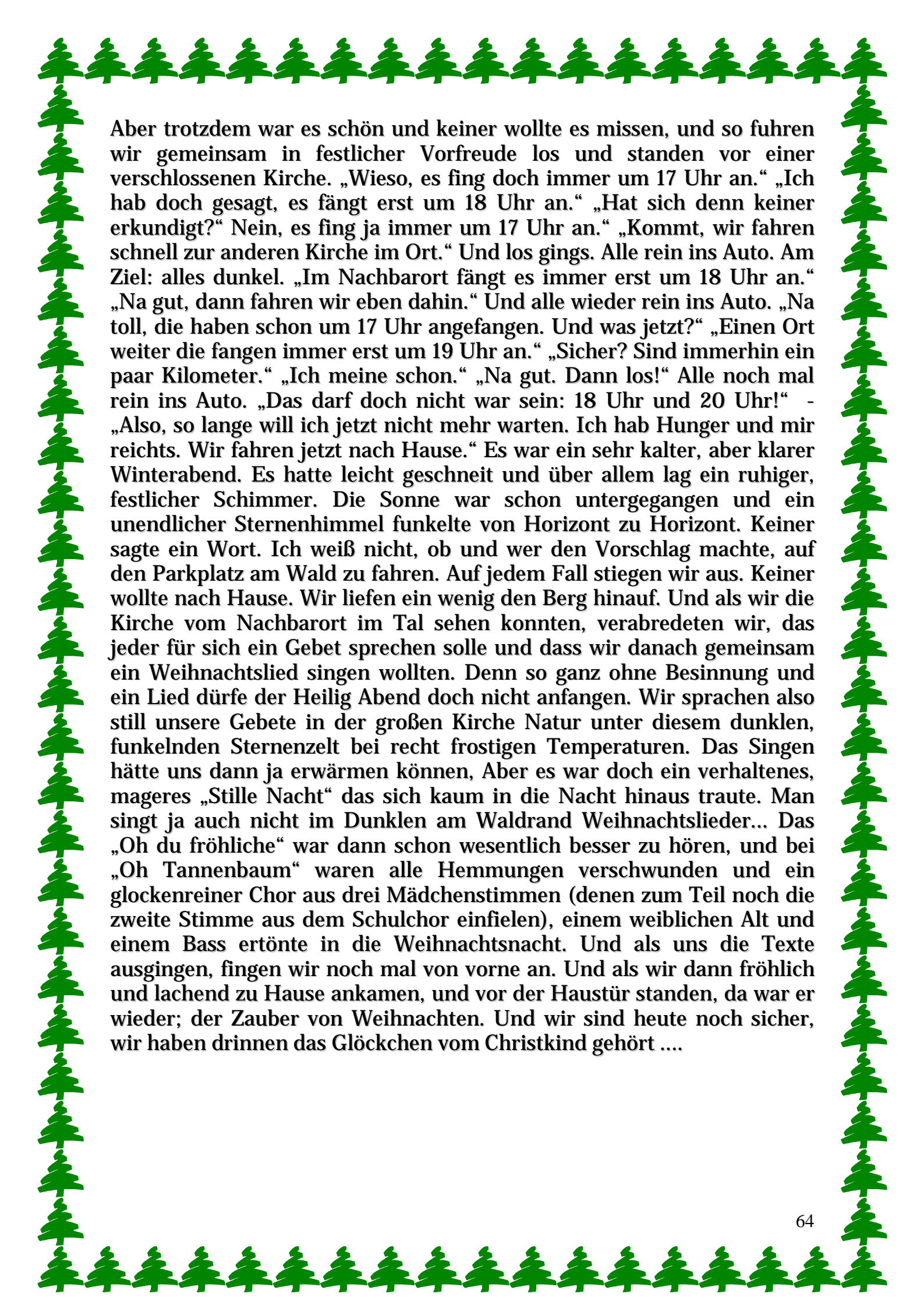
Bitte, es ist wirklich wahr! Hören sie nur weiter. Als ich am Weihnachtsabend zu den beiden alten Damen kann, um ihnen noch rasch zwei kleine Päckchen zu bringen, kam mir ein vergnügt schnatterndes Tier entgegen, das ich nur des Kopfes wegen als Gans erkennen konnte, denn das ganze Vieh steckte in einem liebevoll gestrickten Pullover, den die beiden Damen in Eile für ihren Liebling angefertigt hatten. Sie lebte noch sieben Jahre und starb dann eines natürlichen Todes, betrauert von den beiden Schwestern, die in ihrem Leben nie wieder einen Gänsebraten aßen.

## **22. Frohe Weihnacht**

(eingesendet von Friedrich-August v. Starck)

Es war ein Weihnachten wie immer in den letzten Jahren. Die drei Mädchen waren zu jungen Frauen geworden, zum Teil schon aus dem Haus und nur zu den Feiertagen wieder da. Die Geschenke waren, wie immer, alle verpackt. Der Baum war, wie meistens, gemeinsam geschmückt. Wir hatten uns, wie sonst auch, festlich gekleidet und waren bereit, wie alle Weihnachten, zur Kirche des Ortes zu fahren, in der die jüngste konfirmiert wurde, als wir dort noch wohnten. Die Kirche lag mehrere Orte entfernt, aber wegen ihrer besonderen Atmosphäre fuhren wir immer an Heilig Abend dorthin, um in festlicher Gemeinschaft mit vielen anderen Menschen, wie jedes Jahr, die Weihnachtsgeschichte zu hören und um gemeinsam mit ihnen frohe Weihnachtslieder zu singen und uns auf den besinnlichen Weihnachtsabend zu Hause einzustimmen. Zwar hatte dieser den Zauber der Weihnacht von früher schon seit längerem verloren. Damals standen die Mädchen noch mit glänzenden Augen vor der Stubentür und warteten darauf, dass das Christkind mit dem Glöckchen das ersehnte Zeichen gab. Später spielten sie dann auf Instrumenten die geübten Weihnachtslieder, bevor die Heilige Geschichte aus Lukas gelesen wurde. Der Heilige Abend war anders geworden, denn schließlich waren die Kinder schon groß und es wurde im Laufe der Jahre doch irgendwie immer dasselbe Zeremoniell.





Aber trotzdem war es schön und keiner wollte es missen, und so fuhren wir gemeinsam in festlicher Vorfreude los und standen vor einer verschlossenen Kirche. „Wieso, es fing doch immer um 17 Uhr an.“ „Ich hab doch gesagt, es fängt erst um 18 Uhr an.“ „Hat sich denn keiner erkundigt?“ Nein, es fing ja immer um 17 Uhr an.“ „Kommt, wir fahren schnell zur anderen Kirche im Ort.“ Und los gings. Alle rein ins Auto. Am Ziel: alles dunkel. „Im Nachbarort fängt es immer erst um 18 Uhr an.“ „Na gut, dann fahren wir eben dahin.“ Und alle wieder rein ins Auto. „Na toll, die haben schon um 17 Uhr angefangen. Und was jetzt?“ „Einen Ort weiter die fangen immer erst um 19 Uhr an.“ „Sicher? Sind immerhin ein paar Kilometer.“ „Ich meine schon.“ „Na gut. Dann los!“ Alle noch mal rein ins Auto. „Das darf doch nicht war sein: 18 Uhr und 20 Uhr!“ - „Also, so lange will ich jetzt nicht mehr warten. Ich hab Hunger und mir reicht. Wir fahren jetzt nach Hause.“ Es war ein sehr kalter, aber klarer Winterabend. Es hatte leicht geschneit und über allem lag ein ruhiger, festlicher Schimmer. Die Sonne war schon untergegangen und ein unendlicher Sternenhimmel funkelte von Horizont zu Horizont. Keiner sagte ein Wort. Ich weiß nicht, ob und wer den Vorschlag machte, auf den Parkplatz am Wald zu fahren. Auf jedem Fall stiegen wir aus. Keiner wollte nach Hause. Wir liefen ein wenig den Berg hinauf. Und als wir die Kirche vom Nachbarort im Tal sehen konnten, verabredeten wir, das jeder für sich ein Gebet sprechen solle und dass wir danach gemeinsam ein Weihnachtslied singen wollten. Denn so ganz ohne Besinnung und ein Lied dürfe der Heilig Abend doch nicht anfangen. Wir sprachen also still unsere Gebete in der großen Kirche Natur unter diesem dunklen, funkelnden Sternenzelt bei recht frostigen Temperaturen. Das Singen hätte uns dann ja erwärmen können, Aber es war doch ein verhaltenes, mageres „Stille Nacht“ das sich kaum in die Nacht hinaus traute. Man singt ja auch nicht im Dunklen am Waldrand Weihnachtslieder... Das „Oh du fröhliche“ war dann schon wesentlich besser zu hören, und bei „Oh Tannenbaum“ waren alle Hemmungen verschwunden und ein glockenreiner Chor aus drei Mädchenstimmen (denen zum Teil noch die zweite Stimme aus dem Schulchor einfielen), einem weiblichen Alt und einem Bass ertönte in die Weihnachtsnacht. Und als uns die Texte ausgingen, fingen wir noch mal von vorne an. Und als wir dann fröhlich und lachend zu Hause ankamen, und vor der Haustür standen, da war er wieder; der Zauber von Weihnachten. Und wir sind heute noch sicher, wir haben drinnen das Glöckchen vom Christkind gehört ....



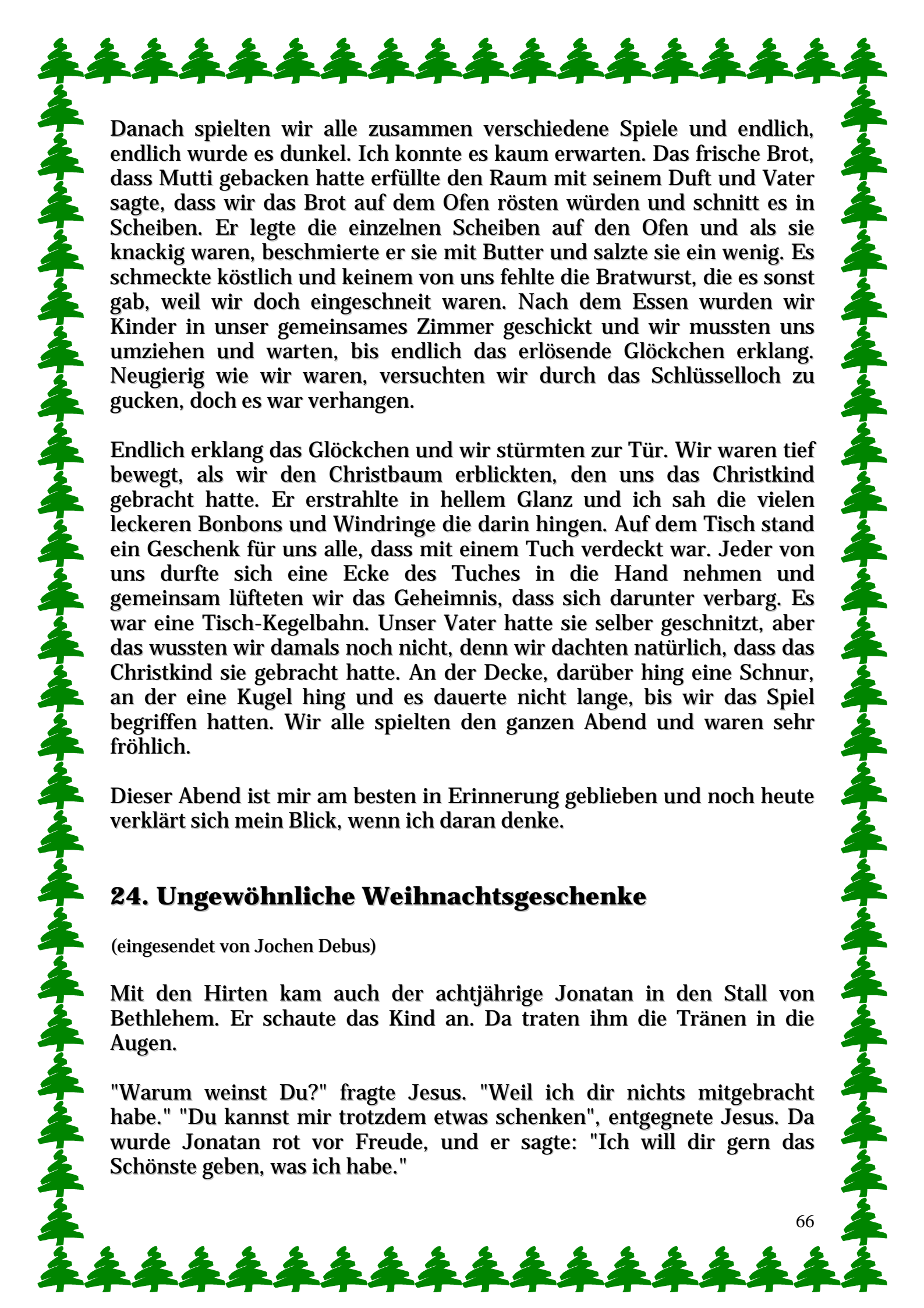
## 23. Geteiltes Brot

(eingesendet von Elke Dutschun)

Als wir noch kleine Kinder waren, gab es kein Weihnachten ohne Schnee. So auch in diesem Jahr, das mir wie kein anderes in Erinnerung blieb. Es war kurz vor Weihnachten, Frau Holle schüttete Ihre Betten so kräftig wir noch nie. Auf der Erde schneite es unaufhörlich in so dicken Flocken, dass man von einer Straßenseite zur anderen nichts mehr erkennen konnte.

Ich war das jüngste von vier Mädchen und eine „kleine Tagträumerin“ wie meine Mutter mich immer liebevoll nannte. Das Fenster war mit Eisblumen übersät und ich hauchte es so lange an, bis ein kleines Guckloch entstand. In meinen Träumen sah ich mich mit den Schneeflocken tanzen und hatte ein seeliges Lächeln im Gesicht, als mich die Worte meiner Mutter, die sie an meinen Vater richtete, aus den Gedanken holten. „Wenn das so weiterschneit, wird es unmöglich sein, den Einkauf für unser Weihnachtsessen zu besorgen.“ „Es liegt schon über 1 Meter Schnee draußen und kein Ende in Sicht“ hörte ich meinen Vater sagen. „Wie sollen wir nur ins Dorf kommen, Mutti ich glaube, Du musst Dir was einfallen lassen,“ sprach er weiter. Überall brannten Kerzen und aus dem Radio erklang Weihnachtsmusik. Ich liebte diese Zeit, Mutti stellte einen Teller mit ihren selbstgebackenen Keksen auf den Tisch und fragte den Vater, ob er denn fertig geworden war. Womit, fragte ich mich, doch ich hörte nur wie er ein „ja“ flüsterte. Mutti klang erleichtert und sagte: „Na wenigstens das fällt nicht aus und verhungern werden wir schon nicht!“ „Mutti, Mutti“ fiel es mir plötzlich ein, „wenn wir den Weg zum Kaufmann nicht machen können, dann kann das Christkind morgen ja auch nicht zu uns kommen.“ Aber Mutti tröstete mich und sprach „das Christkind hat doch Flügel und kennt den Weg zu uns, es wird uns schon finden, wir werden noch eine Kerze ins Fenster stellen und ihm leuchten.“ Ich war erleichtert und als ich an diesem Abend einschlief, war ich seelig, denn nun war die Zeit des Wartens endlich vorbei, wenn ich wieder aufwachte, war endlich Heilig-Abend.

Am nächsten Morgen brauchte mich keiner zu wecken, ich war die erste die aufstand, ich sprang durch alle Betten und rief immer wieder „Aufstehen, bald kommt das Christkind“. Ich war so aufgeregt und erfreut, dass mein Mund gar nicht mehr still bleiben wollte. Nachdem wir alle gefrühstückt hatten, setzten wir uns an den Ofen, den mein Vater geschürt hatte und Mutti holte die Gitarre hervor, ich liebte es, wenn Sie spielte. Wir sangen Weihnachtslieder und jedes Kind sagte ein Gedicht auf.



Danach spielten wir alle zusammen verschiedene Spiele und endlich, endlich wurde es dunkel. Ich konnte es kaum erwarten. Das frische Brot, das Mutti gebacken hatte erfüllte den Raum mit seinem Duft und Vater sagte, dass wir das Brot auf dem Ofen rösten würden und schnitt es in Scheiben. Er legte die einzelnen Scheiben auf den Ofen und als sie knackig waren, beschmierte er sie mit Butter und salzte sie ein wenig. Es schmeckte köstlich und keinem von uns fehlte die Bratwurst, die es sonst gab, weil wir doch eingeschneit waren. Nach dem Essen wurden wir Kinder in unser gemeinsames Zimmer geschickt und wir mussten uns umziehen und warten, bis endlich das erlösende Glöckchen erklang. Neugierig wie wir waren, versuchten wir durch das Schlüsselloch zu gucken, doch es war verhangen.

Endlich erklang das Glöckchen und wir stürmten zur Tür. Wir waren tief bewegt, als wir den Christbaum erblickten, den uns das Christkind gebracht hatte. Er erstrahlte in hellem Glanz und ich sah die vielen leckeren Bonbons und Windringe die darin hingen. Auf dem Tisch stand ein Geschenk für uns alle, das mit einem Tuch verdeckt war. Jeder von uns durfte sich eine Ecke des Tuches in die Hand nehmen und gemeinsam lüfteten wir das Geheimnis, das sich darunter verbarg. Es war eine Tisch-Kegelbahn. Unser Vater hatte sie selber geschnitzt, aber das wussten wir damals noch nicht, denn wir dachten natürlich, dass das Christkind sie gebracht hatte. An der Decke, darüber hing eine Schnur, an der eine Kugel hing und es dauerte nicht lange, bis wir das Spiel begriffen hatten. Wir alle spielten den ganzen Abend und waren sehr fröhlich.

Dieser Abend ist mir am besten in Erinnerung geblieben und noch heute verklärt sich mein Blick, wenn ich daran denke.


## **24. Ungewöhnliche Weihnachtsgeschenke**

(eingesendet von Jochen Debus)

Mit den Hirten kam auch der achtjährige Jonatan in den Stall von Bethlehem. Er schaute das Kind an. Da traten ihm die Tränen in die Augen.

"Warum weinst Du?" fragte Jesus. "Weil ich dir nichts mitgebracht habe." "Du kannst mir trotzdem etwas schenken", entgegnete Jesus. Da wurde Jonatan rot vor Freude, und er sagte: "Ich will dir gern das Schönste geben, was ich habe."





"Drei Dinge möchte ich von dir haben", sagte Jesus. Jonatan schlug sofort vor: "Meinen Mantel, meine elektrische Eisenbahn und mein schönstes Buch mit den vielen Bildern." "Nein", sagte Jesus, "das alles brauche ich nicht. Dazu bin ich nicht auf die Erde gekommen. Ich möchte von Dir etwas ganz anderes haben." - "Was denn?" fragte Jonatan neugierig.

"Schenk mir deine letzte Klassenarbeit", sagte Jesus ganz leise, damit es sonst niemand hören konnte. Da erschrak Jonatan. "Jesus", flüsterte er zurück und kam dabei ganz nah an die Krippe, "da hat doch der Lehrer druntergeschrieben: ungenügend!" "Eben darum will ich sie ja haben. " - "Aber warum denn?" fragte Jonatan. Du sollst mir immer das bringen, wo in deinem Leben 'ungenügend' drunter steht. Versprichst du mir das?" - "Ja gerne" antwortete Jonatan.

"Und ich möchte noch ein zweites Geschenk von dir haben", sagte Jesus, "deinen Milchbecher." - "Aber den habe ich doch heute morgen kaputt gemacht!"

"Bring mir immer das, was du im Leben zerbrochen hast. Ich will es wieder heil machen. Gibst du mir auch das?" - "Ja, wenn Du so was haben willst, gerne."

"Jetzt mein dritter Wunsch", sagte Jesus. "Bring mir nun noch die Antwort, die du deiner Mutter gegeben hast, als sie dich fragte, wie der Milchbecher zerbrochen ist."

Da legte Jonatan die Stirn auf die Kante der Krippe und weinte bitterlich. "Ich, ich ich ...", brachte er mühsam heraus, "ich sagte, der Becher sei runtergefallen, in Wahrheit habe ich ihn aber im Zorn vomTisch geschubst."

"Bring mir alle deine Lügen, deinen Trotz, dein Böses, das du getan hast", sagte Jesus. "Und wenn du damit zu mir kommst, will ich dir vergeben und dir helfen. Ich will dich davon frei machen und dich in deiner Schwäche annehmen. Willst du dir das von mir schenken lassen?"

Und Jonatan hörte und staunte. Er kniete nieder. Sein Herz war voll Freude.



## 25. Oma, was ist Liebe?

(eingesendet von Martina Kroll)


Am Nachmittag hatte es zum ersten Mal in diesem Winter geschneit. Solange Susanna zurückdenken konnte, hatte sie die feste Gewohnheit, nach der ersten Schlittenfahrt ihre Oma zu besuchen.

Und wie in jedem Jahr wartete ihre Oma Sara schon mit einem heißen Kakao auf sie. In ihrem Haus duftete es nach Tannengrün und Bienenwachskerzen. Ein Geruch, den Susanna mit Kuscheln am Kamin verband. Und tatsächlich, im Kamin brannte ein warmes Feuer. Susanna setzte sich zur Oma auf das große rote Sofa mit den vielen weichen Kissen, in denen die beiden fast versanken. Eifrig erzählte sie von ihrer Schlittenfahrt, dass sie fast umgekippt wäre und nur knapp dem Apfelbaum am Ende der Wiese hatte ausweichen können. Dann meinte sie: „Oma, bald ist Weihnachten!“

„Ja, mein Schatz, freust du dich schon sehr?“ „Ganz doll“, strahlte Susanna ihre Oma an. „In diesem Jahr habe ich mir eine Barbie gewünscht, vielleicht bringt mir das Christkind ja eine.“ Oma Sara lächelte, ohne zu antworten. „Oma, die Frau Humbold hat gesagt, dass Weihnachten das Fest der Liebe genannt wird. Wusstest du das auch schon? Weil nämlich der Jesus als Baby geboren wurde, obwohl er eigentlich der Sohn von Gott ist. Aber ich weiss nicht so recht. Warum hat Gott seinen Sohn denn weggeschickt, wenn er ihn doch liebt hat? Und dann wurde er auch noch in einem Stall geboren... das hätte er aber auch besser organisieren können, wo er doch Gott ist!“

Susanna hatte sich richtig in Fahrt geredet und wartete gar nicht auf die Antworten ihrer Oma. Diese trank einen Schluck aus ihrer Kakaotasse und meinte dann: „Ja, mit der Liebe, das ist keine so einfache Sache.“ „Als du kamst, musste ich auch gerade daran denken. Ich dachte an Opa und an deinen Vater. Ich habe sie beide sehr geliebt und liebe sie immer noch. Aber einmal ist mir etwas Interessantes passiert.“

Susanna, die gerne wie ein Wasserfall redete, war eine ebenso gute Zuhörerin. Sie kuschelte sich in die Armbeuge der Oma und schaute sie erwartungsvoll an. „Was ist dir denn passiert?“ fragte sie nach, als die Oma in ihrer Erinnerung kramte und eine große Pause machte. „Nun, vor vielen Jahren war ich sehr krank. Es war kurz vor Weihnachten, so wie jetzt. Ich kam ins Krankenhaus und hatte Angst, ich müsste sterben.“



Du musst wissen, mein Bruder, mein Opa und mein Vater waren in der Weihnachtszeit gestorben. Und nun hatte ich den Eindruck, die nächste zu sein. Doch nach einigen Tagen ging es mir wieder besser, obwohl ich immer noch auf der Intensivstation lag. Auf meinem Zimmer lag noch ein Mann. Ganz plötzlich ging es diesem Mann eines Tages sehr schlecht. Ein Arzt und zwei Pfleger stürzten herbei und versuchten, ihn zu retten. Die Lage war kritisch, und auf einmal meinte der Arzt zu einem der Pfleger: „Ruf doch mal einen der Oberärzte!“ Die waren in einer Besprechung. „Ich schaffe das hier nicht alleine.“

Kurze Zeit später eilte ein Oberarzt ins Zimmer, schaute auf mein Bett, atmete auf, hängte seinen Kittel an einen Haken und half dem Arzt bei der Rettung des Mannes im Nachbarbett. Kurz darauf kam ein zweiter Arzt und fragte den ersten: „Wie warst du denn so schnell hier?“ Er erwiderte. „Ich habe die Treppen genommen.“ Und wie bei einem Puzzle setzte sich in mir ein Bild zusammen. Ich begriff: Er war meinetwegen so schnell gewesen. Der Notruf hatte nur die Zimmernummer beinhaltet. Daraufhin hatte der Oberarzt nicht auf den Fahrstuhl gewartet, sondern war die drei Etagen hoch geeilt, hatte den Blick auf mein Bett geworfen und aufgeatmet, als mehr merkte, dass nicht ich diejenige war, die in Lebensgefahr war. In diesem Moment habe ich ihn geliebt und ich werde ihn nie vergessen.“

„Oh, Oma, das war aber wirklich toll von ihm. Weiß er, dass du das gemerkt hast?“ „Nein, ich denke nicht. Als ich ihn einige Jahre später auf der Beerdigung des anderen Oberarztes traf, sagte ich zu ihm: „Ich werde Sie nie vergessen!“ Aber es gab keine Gelegenheit mehr, um zu erklären, warum ich mich immer an ihn erinnern werde.“ „Aber es wäre doch schön, wenn er es wüsste.“ „Ja, da hast du recht. Vielleicht schreib ich ihm ja mal.“ „Du kannst ihm doch zu Weihnachten schreiben“ ereiferte sich Susanna – „weil doch Weihnachten das Fest der Liebe ist.“



# Weihnachtslied



## "Kalender"

(eingesendet von Carla Leidigkeit-Hölz)

Wenn es Dezember wurde zählten wir als Kind  
wieviele Blätter noch auf dem Kalender sind  
an jedem Morgen wurde der vergangne Tag ein Stück Papier  
und mit der Mutter zusammen sangen wir

Kalender, Kalender, du bist ja schon so dünn,  
jetzt ist es bis Weihnachten nicht mehr lange hin

So wie ein Baum ist der Kalender Jahr für Jahr  
mit vielen Blättern dran am ersten Januar  
doch jeden Tag wird dann ein weiteres Blatt vom Wind der Zeit verweht  
bis im Dezember das Jahr zu Ende geht

Kalender, Kalender.....





# Rezept



## Whiskey Fruchtekuchen

Ein Rezept von: Ursula Andres-Eich

### **Einkaufsliste:**

750 g gemischte Trockenfrüchte (z. B. 450 g Rosinen, 100 g Orangeat, 200g Zitronat)

55 g kandierte Kirschen

75 g gehackte Mandeln

250 ml Whiskey

Saft und geriebene Rinde einer unbehandelten Zitrone

2 Teelöffel "Mixed spice"- Gewürz (enthält Zimt Koriander, Kümmel, Muskat, Nelken, alles gemahlen)

225 g Butter

225 g brauner Zucker

4 Eier

300 g Mehl

### **Zubereitung:**

Trockenfrüchte, kandierte Kirschen, Mandeln, Zitronensaft und geriebene -schale und Gewürz vermischen. Die Hälfte des Whiskeys darüber gießen und über Nacht ziehen lassen.

Am nächsten Tag: Eine Backform (z. B. Sandkuchenform) mit 2 bis 3 Lagen Butterbrotpapier auslegen. Butter und Zucker schaumig rühren. Nach und nach die Eier untermischen, dann das Mehl und die vorbereitete Fruchtmischung. Den Teig in die Form geben und 1 ½ bis 2 Stunden (bei 160 C°) backen bzw. solange, bis nichts mehr vom Teig an einem Holzstäbchen hängen bleibt. In der Form abkühlen lassen und das Papier entfernen. Den restlichen Whiskey darüber gießen. In einer Blechdose aufbewahren und 1 - 2 Wochen vor dem Verzehr durchziehen lassen.